

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 Mk., bei Verteilung in 2 Mk. pro postalem Abzug. Die Geschäftsstellen und Ausgabestellen führen. Überschreitungen werden nach Möglichkeit gebühr. Überschreitungen werden zu jeder Zeit bestellt und unter Aufsicht auf Lieferung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schreibstücke erfolgt nur, wenn Porto belegt.

Angelpreis: die gespaltenen Nummern 20 Goldpfennig, die gespaltenen Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die gespaltenen Reklamezeile im zeitlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Veröffentlichungserklärung wird nach Möglichkeit vorliegen und übernommen bis spätestens 10 Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeigenannahme bis spätestens 10 Uhr. Durch einen übermittelten Auszugsübernehmen wir keine Garantie. Kein Abstandspruch erlaubt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamtssatz Tharandt, Finanzamt Nossen.

Nr. 123. — 84. Jahrgang.

Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Freitag, den 29. Mai 1925

## Briands Antwort.

Das kann man jedenfalls als ein gutes Zeichen betrachten: der französische Außenminister Briand hat einige Zeit verstreichen lassen, ehe er auf die Ausführungen Dr. Stresemanns über die deutsche Außenpolitik im Reichstag geantwortet hat. Er hat das jetzt im französischen Senat. Wir Deutschen sind ja schon fast zufrieden, wenn uns bei solchen Gelegenheiten französische Minister nicht geradewegs beschimpfen. Allerdings war Briand etwas zur Zurückhaltung verurteilt, weil er seine Antwort in einem Augenblick geben musste, da rein diplomatisch genommen Enthaltungssatz und Räumungssatzage durch entsprechende Noten noch nicht zum Gegenstand der zwischenstaatlichen Diskussion geworden ist. Das erleichterte ihm die Zurückhaltung; darüber hinaus muß man aber doch feststellen, daß das Wenige, was er als Antwort ausführte, von einer bemerkenswerten Fürsorge ist. Nehmen wir gleich einmal das, was er über den Sicherheitspakt sagte. Die wenigen Sätze, die er zu dieser trennendsten Frage der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den West- und Mittelmächten sagte, sind nichts als die allgewohnten Bedenken von der Friedfertigkeit Frankreichs, also nichts als ein Ausweichen. Jedenfalls nicht eine Antwort auf die klaren Ausführungen Stresemanns beispielweise in der Frage der deutschen Ostgrenzen. Aber das stimmt überein mit der gesamten französischen Taktik in der Frage des Sicherheitspaktes: vorsichtiges Zurückhalten, Ausweichen vor jeder Entscheidung, Hinauszögern der Verhandlung.

Ein wenigstens hat er gesagt über die beiden anderen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks, die Entwaffnung und die Räumung Alsins. Natürlich hat er beide Fragen auf engste verknüpft, das Zugeständnis der Räumung wieder abhängig gemacht von der weiteren Entwaffnung Deutschlands bzw. von der Erfüllung der Forderungen, die die bevorstehende Entwaffnungsnote der Entente an uns stellen wird. Er hat dabei aber ein für uns außerordentlich wertvolles Zugeständnis gemacht: er hat nämlich erklärt, daß „jede der festgestellten Verfehlungen allein nicht gefährlich ist“. Damit hat er eigentlich der ganzen Entwaffnungsnote von vornherein das Urteil gesprochen. Man kann darum zunächst nur lächeln, wenn er hinzusetzt, daß die Gesamtheit und die gleichartige Richtung dieser Verfehlungen der französischen Regierung „ein gewisses Unbehagen verursache“. Mehr nicht. Bewiesen worden ist also auch durch die Feststellungen der Kontrollkommissionen nichts, sondern nur — ein Unbehagen erweckt. Und dieses Unbehagen, das sich erst Monate nach dem 10. Januar 1925 eingestellt hat, wenigstens den Worten Briands nach, hat also genügt, um einen glatten Bruch des Vertrages herbeizuführen. Hat also genügt, um diesen Bruch zu „begründen“. Man hat sich nicht einmal besonnen darauf, daß selbst für den Fall, man wolle Südm er räumen, wenn Deutschland wirklich entwaffnet ist, die Feststellung der Nichterfüllung der militärischen Verpflichtungen eine objektive zu sein hat, nicht aber einfach dabei einem Gefälle nachgegeben werden darf, einer Stimme oder sonst einer anderen Unstimmigkeit. Hier wäre der Punkt für den deutschen Außenminister gewesen, einzuhaken und die ganze Schwäche der Position auf der Gegenseite darzulegen.

Aber Briand operiert überhaupt mit Vorliebe mit derartigen Stimmungen, z. B. mit dem patriotischen Geist, der sich jetzt in Deutschland offenbart habe, an dem sich die anderen Nationen ein Beispiel nehmen könnten. Das hören wir Deutschen nur mit Achselzucken an und können dahinter doch nur wieder einen bestimmten Zweck sehen. Dieser Zweck wird aber sichtbar, wenn er die unvergängliche Schärfe, die in den Ausführungen Stresemanns im Deutschen Reichstag zutage trat, als eine Koncession an die deutsche öffentliche Meinung betrachtet wissen will. Briand muß zwar zugeben, daß er ein brutales Non possumus (Wir können nicht) in dieser Rede nicht gefunden hätte; wenn er aber zufügt, man hätte dieses Non possumus als ein „Wir können nicht erfüllen“ nach der Wahl erwartet, so merkt man doch mehr, wo hinaus er mit seiner Lobpreisung patriotischen Geistes in Deutschland will. Und dazu kommt noch der Hinweis auf die nationalen Vereinigungen in Deutschland, die sich mit „wagmütigen Absichten“ gebildet hätten.

Nicht so schwer wie etwa bei Poincaré oder Millerand kommt also auch in den Ausführungen Briands jene alte französische Forderung der sogenannten Entmilitarisierung des deutschen Geistes zum Ausdruck. Mussolini hat neulich einmal gesagt, daß Hindenburg seine Wahl eigentlich dem Verhalten zu verdanken habe, daß die Entente, kamenlich Frankreich, gegenüber Deutschland seit den Tagen von Versailles eingeschlagen beliebe. Es liegt viel Wahrheit in diesem Wort. Entmilitarisierung sagt man und Nationalgefühl. Willen zum nationalen Widerstand sieht man. Wenn Briand, wenn Poincaré uns also eine nationale Reaktion zum Vorwurf machen, wenn sie uns eine Entmilitarisierung des Geistes predigen, so spricht daraus dasselbe wie aus einer Predigt des Fuchses zu den Eulen. Und diesen Fuchscharakter hat das, was Briand nun als Antwort auf Stresemanns Ausführungen von sich gegeben hat, nur von neuem bestätigt.

## Deutschland muß Sicherheiten gegen Angriffe haben.

London, 28. Mai. Mochelere Guardian sagt in seinem gestrigen Leitartikel, daß Deutschland in gleicher Weise wie Frankreich Sicherheiten gegen die Angriffe haben müsse und daß die Verpflichtungen gegenwärtig sehr mächtig seien. Die Franzosen seien der Ansicht, daß Frankreich das Recht habe, neue Truppen in die Rheinlande zu entsenden, obwohl Deutschland nichts dazu tun könne und obgleich des Rheinland deutsches Gebiet sei. Die einzelnen Bestimmungen des Vertrages könnten nicht in irgend eine neue Sicherheitsgarantie hinübernommen werden. Wie weit das in dem französischen Antwortentwurf geschehen sei, sei noch nicht genau bekannt, aber es sei auch sicher, daß die britische Regierung mit dem gegenwärtigen Inhalt der Note beträchtliche Schwierigkeiten habe. Wenn die britische Regierung nicht mit den Richtlinien der französischen Note übereinstimme und die Franzosen nicht gewillt seien, diese zu ändern, dann gäbe es nur einen Weg für die britische Regierung, sie müsse dann auf eigene Faust eine offizielle Note senden. Es wäre natürlich besser gewesen, wenn Frankreich und England in der Lage gewesen wären, sich zu einigen. Aber wenn das nicht möglich wäre, dann könnte die Regierung nicht eine Politik gut beobachten, von der sie sich nichts verspreche und die in keinen Übereinstimmungen mit ihren früheren Erklärungen stände.

## Deutsch-Spanischer Handelsvertrag angenommen.

Berlin, 28. Mai. Der deutsch-spanische Handelsvertrag wurde in zweiter und dritter Lesung vom Reichstag angenommen. Bei der Schluzabstimmung beantragte Abg. Correll (Dem.) nominelle Abstimmung. Der Antrag wurde aber nicht ausreichend unterstützt. Der Vertrag wurde darauf in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Dafür stimmten die Regierungsparteien und die Demokraten, dagegen die Kommunisten und Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Angenommen wurde auch die Auschlußentscheidung, sofort mit der spanischen Regierung in neue Verhandlungen einzutreten und ein neues Abkommen nur

dann abzuschließen, wenn die Meistbegünstigung für alle Erzeugnisse der deutschen Industrie und ein ausreichender Zollschutz für die deutsche Landwirtschaft, insbesondere den deutschen Wein-, Obst- und Gemüsebau gewährt wird.

## Beschärfter Druck der Räbyley.

Der französische Rückzug in Marocco.

Ein Communiqué der französischen Heeresleitung in Marocco vom 27. Mai teilt mit, daß es am westlichen französischen Frontabschnitt wieder zu schwere Kampfhandlungen gekommen ist. Die Gruppe des Obersten Freydenberg versucht, sich mit der Gruppe des Generals Colombe zu vereinigen. Die Räbyley widersetzen sich dieser Vereinigung mit allen Mitteln. Es kam dabei zu heftigen Kämpfen, bei denen Angriffen von Seiten der Räbyley, die sogar mehrfach bis zum Handgemenge vorgingen. Der Gebirgsstadt von Biban ist von den französischen Truppen wiederum geräumt worden. Weiter wird von dem westlichen Frontabschnitt gemeldet, daß sich starke feindliche Truppenkräfte dort angesammelt. Im Zentrum der französischen Front kam es nur zu geringeren Geschehnissen. Hier verstärkten sich die Truppenstrafen der Räbyley. Auch am östlichen Frontabschnitt sind Verstärkungen auf Seiten der Räbyley eingetroffen. Im übrigen kam es in diesem Frontabschnitt nur zu kleinen Geschießen. Trotzdem wird erneut gemeldet, daß der Druck der Räbyley im östlichen Frontabschnitt weiterhin zunimmt.

## 4 neue Militärtransporte für Marokko.

Paris, 28. Mai. Aus Rabat wird gemeldet, daß in Cabo de Gata vier Transportdampfer mit Infanterie- und Kavallerieabteilungen eingetroffen sind.

## Besteuerung nach dem Verbrauch.

Steuerermäßigung oder Erlass.

Im Steuerausschuß des Reichstags wurde ein Antrag angenommen, wonach es in das Ermessen der Finanzbehörde gestellt wird, bei einem offensuren Mißverhältnis zwischen versteuem Einkommen und Verbrauch die Veranlagung nach dem Verbrauch vorzunehmen. Weiter beschloß der Ausschuß, daß eine Besteuerung nach dem Verbrauch nicht erfolgen darf, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß er den Verbrauch aus Vermögen befreit hat, das bei seinem Entstehen in den letzten drei Jahren der Besteuerung nach dem Einkommensteuergesetz unterlegen hat. Ferner bestimmt der Ausschuß, daß eine Besteuerung nach dem Verbrauch nur Anwendung finden darf, wenn der Verbrauch mindestens 15 000 Reichsmark jährlich beträgt. Die Regierungsvorlage enthielt als Grenze einen Jahresverbrauch von 8000 Reichsmark.

Schließlich wurde vom Ausschuß beschlossen, daß bei der Veranlagung besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Erlassregulation oder Erlass der Einkommensteuer berücksichtigt werden, wenn das Einkommen 16 000 Reichsmark nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art sollen außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, durch gesetzliche oder fiktive Verpflichtung zum Unterhalt mittellos Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, darunter auch Ernte- und Hochwasserschäden, oder durch besondere Auswendungen im Haushalt gelten. Die für die Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und für jedes minderjährige Kind vorgegebenen Ermäßigung sollen auch gewährt werden für die Ehefrau und minderjährigen Kinder, die nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, und für uneheliche minderjährige Kinder, die nicht zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählen, wenn sie vom Steuerpflichtigen ganz oder im wesentlichen unterhalten werden.

## Vernehmung Barmats und Autisler.

Die Geschäftsführung der Seehandlung.

Der Barmat-Ausschuß des Preußischen Landtages hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Seine Untersuchungen gelten jetzt den geschäftlichen Beziehungen zwischen der Staatsbank und den von Barmat und Autisler abhängigen Firmen. Vorsitzender Dr. Leidig teilt mit, daß General v. d. Goltz als Zeuge in einer Empfehlungsangelegenheit für Autisler geladen wird. Der Vorsitzende regt dann an, der Ausschuß sollte darüber schlüssig machen, in welcher Weise die notwendige Vernehmung von Autisler und Barmat vor-

nommen werden soll. Nach Aussprache der einzelnen Parteien findet ein Antrag Dr. Schwering Annahme, wonach die Vernehmung von Julius Barmat und Autisler durch den Vorsitzenden

allein erfolgt und über die weitere Verfolgung der Angelegenheit noch ein Beschlüsse gesetzt werden soll. Es wird darauf Ministerialdirektor Gauß vernommen. Der Zeuge ist am 1. November 1924 in den Barmat-Konzern eingetreten und hat für diesen u. a. die

Kredit- und Kreditverlängerungsverhandlungen mit der Staatsbank geführt.

Bei Beginn seiner Tätigkeit an bis zum Zusammenbruch des Konzerns vergingen noch sechs Wochen. Die Differenzen zwischen der Staatsbank und Barmat lagen bereits vor dieser Zeit. Ferner war der Zeuge Aussichtsrichter in der Margarinefabrik Derna. Er hat hier aber, wie er angibt, niemals mittelbar oder unmittelbar dazu beigetragen, daß Barmat von der Staatsbank Gelder zu einer Transaktion beleiße. Zeuge Barmat heißt in einer Aussichtskünste über den Geschäftsgang in der Wertpapierabteilung der Staatsbank, in der er Vorsitzender war. Der Zeuge vertritt die Ansicht, daß bis zum Frühjahr 1924 alles in Ordnung war. Es sei bei ihm niemals der Verdacht entstanden, daß irgendwelche absichtlichen Schiebungen gemacht wurden. Erst später, als gewisse Zeugen in der Presse erschienen, seien dem Zeugen Gedanken aufgegangen.

Das Untersuchungsverfahren in der Sache Barmat ist durch Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft der bisher damit beauftragten Staatsanwaltschaft I entzogen und dem Generalstaatsanwalt beim Kammergericht übertragen worden.

Einen Höhepunkt erreichen die Verhandlungen wieder bei der

Gegenüberstellung des Staatsfinanzrats Dr. Hellwig und des Abg. Helmuth.

Dieser hat in seiner ersten Vernehmung Hellwig eigentlich damit beauftragt, daß er Barmat mit der Übernahme des Berlin-Bürger-Eisenwerkes hineingeht habe. Helmuth hat in seiner Schilderung seinerseits die Befürdungen gemacht, daß Hellwig unausgesetzt auf Julius Barmat eingewirkt habe, um ihn zur Übernahme des erwähnten Werkes zu bewegen.

Der Vorsitzende Dr. Leidig verließ die damaligen Aussagen Helmuths ganz ausführlich und gibt Hellwig Gelegenheit zur Stellungnahme. Dieser erörtert sehr eingehend die komplizierten Geschäftsvorgänge. Ein Drängen auf Übernahme der Berlin-Bürger Eisenwerke durch Barmat im Interesse der Staatsbank sei von ihm bei keiner Gelegenheit vorgenommen worden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hält Hellwig dann seine Darlegungen im großen und ganzen aufrecht. Er behauptet zwar nicht mehr, daß Hellwig Barmat mit den Berlin-Bürger-Eisenwerken hineingelegt habe, er hat aber an der Behauptung fest, daß der Barmat-Konzern durch die über-

nahme der Berlin-Bürger-Eisenwerke zusammengebrochen sei. Hellwig nicht zustimmend.) Er wolle nicht behaupten, daß Director Hellwig den Zusammenbruch habe absichtlich herbeigeführt, sondern habe Vormat den Endnotr gehabt, doch er mit der Übernahme der Berlin-Bürger-Eisenwerke absichtlich hineingelegt werden sollte. Diese Affäre habe auch zum baldigen Wiederaustritt Hellwig aus dem Vormat-Konzern geführt. Die Auseinandersetzung geht nunlich weiter.

## Deutscher Reichstag.

(67. Sitzung.)

OB. Berlin, 27. Mai.

In allen drei Sitzungen genehmigte der Reichstag zunächst ohne Debatte das internationale Übereinkommen im Eisenbahn-, Personen- und Gebäudeverkehr. Ohne Aussprache wurde auch der zweite Nachtragstakt für 1925 angenommen, der den bisherigen Roteakt um zwei weitere Monate verlängert. Dann folgte die zweite Verhandlung des

### Steuerübergleitungsgesetzes.

Abg. Herr (Soz.) betonte, die Steuervorlagen der Regierung seien die Ausreißerhaltung des in den Inflationssätzen durchgeführten Systems, die wirtschaftlich schwachen Schichten der Steuerzahler am härtesten in belasten. Die Rückerstattung der Steuerauszahlungen würde eine Ungerechtigkeit sein, weil die Rückzahlungen erfolgen müßten aus den Mitteln, die die Lohnsteuer der breiten Massen erbracht hätte. Gerecht und zweckmäßig wäre es, unter das Jahr 1924 einen Strich zu machen. Bei der Lohnsteuer habe der Ausschuss einige Verbesserungen gebracht, vor allem die Herauslösung der steuerfreien Lohnsumme von 60 auf 80 Mark monatlich. Angesichts der großen Preissteigerung, die durch die Wirkung der Zollvorlage zu erwarten ist, seien die Steuerermäßigungen allerdings zu gering. Das von der Regierung propagierte Ziel der Kapitalverteilung werde nach der Finanzpolitik dieser Regierung nur beim großen Brutt erreichbar. Das Kindertypusleg sei nicht in erster Linie aus wirtschaftlichen, sondern aus ethischen Gründen eingeführt worden. Das Kindertypusleg sei in den Löhnen sei für die Großfamilie tatsächlich zu niedrig, aber eine Erhöhung sei nicht möglich, weil sonst der Aussall für die Finanzen zu groß würde.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) machte der Regierung den Vorwurf, daß sie trotz aller Mängel des Ausschusses die dringenden Steuerzäger zu lange hinausgezögert habe. Die demokratische Fraktion richtet in einer Entschließung an die Regierung die Aufforderung, das Versäumte schleunigst nachzuholen. Der Offenheit gegenüber wäre es nicht zu verantworten, wenn durch das unveränderte Steuerübergleitungsgesetz das von der Regierung gegebene Versprechen einer nachträglichen gerechten Veranlagung für das Jahr 1924 gebrochen würde.

Abg. Behning (Ritter) bedauerte, daß in den Steuervorlagen den sozialen Gesichtspunkten nicht genügend Rechnung getragen wurde. Andererseits sei es notwendig, das Steuerübergleitungsgesetz schleunigst zu verabschieden, um endlich der Wirtschaft die notwendige Sicherheit zu geben. Das Zentrum wolle die Verantwortung dafür tragen, daß die Reparationsverpflichtungen erfüllt werden. Redner begründete daran keinen Antrag, worin die Regierung aufgesondert wird, möglichst schleunigst einen Gesetzentwurf über die Veranlagung für das Jahr 1924 einzubringen. Gerade die kleinen und mittleren Gewerbetreibenden hätten daran das größte Interesse. Dann wurde noch eine Ermäßigung der Vorauszahlung gefordert.

Abg. Dr. Hugo (D. W.) bedauerte, daß es nicht möglich war, die Veranlagung für 1924 durchzuführen. Die technische Unmöglichkeit einer solchen Regelung sei aber von der Regierung unwiderleglich nachgewiesen worden. Da sei es richtiger und der wirtschaftlichen Verhinderung zuträglicher, im Sinne der Vorlage unter das Jahr 1924 einen Strich zu machen.

Abg. Hölslein (Nomm.) wandte sich dagegen, daß die Lohnsteuer, die nur als Übergangssteuer gedacht war, nunmehr den arbeitenden Massen entzogen werden soll. Mit den von der Regierung angewandten Mitteln werde man den Steuertrüger nicht bekommen.

Abg. Preyer (Dnl.) verteidigte die Ausschusbeschlüsse, bei denen die sozialen Gesichtspunkte durchaus maßgebend gewesen seien. Weiter hätte man nicht gehen können, da nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers sonst die Einnahmenausfälle zu groß geworden wären.

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

## Kleine Nachrichten

Gewerkschaftsamt gegen Schuhzölle.

Berlin, 27. Mai. Der im Reichstag tagende Gesamtvorstand des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände nahm heute zur Zollvorlage eine Entscheidung an, in der es heißt: Für das überwiegende von der industriellen Produktion lebende deutsche Volk würde die Durch-

Hast du der Wahrheit und dem Geist gelebt,  
So ist das Alter Krone deines Strebens  
Hast du nur nach Genuß gestrebt,  
So ist's der Kahnjammer deines Lebens. Emmer

## Die Bauerngräfin.

Roman von H. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Und gerade der Frau, die so oft mit Absicht gestränt, der mußte sie zu diesem Tanz verpflichtet sein. Das drückte sie viel mehr noch als ihre Schuld dem Bruder gegenüber, die es gar nicht mal als Schuld empfand. Rudi's Ungehorsam allein, den sie besonders unterschick, war die Veranlassung zu diesem fatalen Zwischenfall gewesen.

Dennoch aber mußte sie, wenn auch schweren Herzens, in die Rankenbergsche Villa eichen und sich nach dem Beispiel der Gräfin erlundenen, ehe sie abreiste. Ihrem Beispiel folgten alle Damen des Regiments, deren Urteil sich mit einem Male zugunsten Rosemaries änderte hatte. Keine von ihnen hatte den Mut und die Kraft in einer solchen Tat in sich gesäßt. Und Rosemarie Rankenbergs gerade hätte um allerwissensten Ursache gehabt, ihre Gesundheit ohne Besinnen aufs Spiel zu setzen, wo die Generalin Woldes verantwortlich gewesen war.

Rosemarie Woldes, das an ihr Schlafzimmer fließt, gleich einem Blumenhain.

Die Genesende streute sich doch, wenn ihr Blut durch die prächtige Tür auf die Blumenwiese fiel, die ihr tödlich ins Haus geschickt wurde. Keiner ließ es sich nehmen, ihr eine Blumenkranz zu erweisen, vor allem natürlich der Oberst. Die „erborene Kranz“ war die Heldin des Tages geworden, wie Elbinger in Hans Edardt sah.

Endlich durfte Rosemarie Woldes annehmen. Seit einigen Tagen war sie außer Acht. Sie war blass und schwach geworden, läßt sich aber ganz wohl. In einem weichen, weichen Schlauch geküßt, empfing sie den Oberst von Woldes und seine Frau, die als erste sie sehen durften.

Mit Tränen in den Augen lächzte Frau von Lassert Rosemarie auf beide Wangen.

„Wie soll ich Ihnen danken, Liebste, Beste —“

Übung eines Schuhzöles, soweit er die Vereinschaftsziele überschreitet, eine brutale Einengung der Lebensmöglichkeiten für Millionen von Menschen bedeuten.

### Neue Gehaltsregelung im Versicherungsgewerbe.

Berlin, 27. Mai. Nach einer Mitteilung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes hat der Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsgesellschaften den Verleihvorschlag des Reichsarbeitsministeriums, wonach mit Wirkung vom 1. Mai und einer Gelungsdauer bis Ende September die Gehälter um 8% erhöht werden sollen, angenommen.

### Erweiterter Puffschiffverkehr.

Dresden, 27. Mai. Hier landete aus Magdeburg kommend ein sechsflügeliges Junters-Verkehrsstück auf der Elbe. Bei den in Dresden und Magdeburg veranstalteten Flügen handelt es sich um die Vorbereitung der im Juli dieses Jahres zu eröffnenden Wasserflugstrecke Dresden-Magdeburg-Hamburg. Wie die Luftverkehrsgesellschaften mitteilen, haben diese Flüge einen beständigsten Verlauf genommen, und festgestellt, daß sich die Elbe zur Eröffnung eines solchen Verkehrs sehr gut eignet.

### Drei Kinder vom Blitz erschlagen.

Breslau, 27. Mai. Die Breslauer Neuesten Nachrichten nennen aus Batschau: Bei dem gestern niedergegangenen Gewitter erschlug der Blitz drei Kinder, die, vom Unwetter überrascht, außerhalb der Stadt jenseits der Grenze unter einem Strand-Traub gesucht hatten. Die drei Kinder wurden von Landleuten eingemeldet und tot aufgefunden.

### Freitag Nachfeier des Reichspräsidenten.

Hannover, 27. Mai. Reichspräsident von Hindenburg wird am Freitag, den 29. Mai, mit dem Zuge 1.28 Uhr nachmittags von Hannover nach Berlin zurückfahren. Der Reichspräsident hat während seiner Abwesenheit von Berlin die Stadt Hannover nicht verlassen.

### Tagung des Deutschen Landesarbeitsamtes.

Düsseldorf, 27. Mai. Im Ständehaus begannen heute vormittag die Verhandlungen der Allgemeinen Deutschen Arbeitsnachweissagung. Der Arbeitnehmerkammertor Dr. Horion eröffnete die Tagung. Der Redner wies zum Schluß seiner Ausführungen auf die Zahltausendseiter der Rheinprovinz hin, die auch ein Symbol sein sollte für das einzige Zusammenarbeiten der Rheinländer mit dem übrigen Deutschland auf allen Gebieten des ökonomischen Lebens. Nach Begrüßungsansprachen der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, der Länderregierungen, des Reichsarbeitsamtes und des Reichswirtschaftsrates begannen die Verhandlungen. Der erste Tag war den Fragen der Arbeitsmarktpolitik gewidmet. Als erster Redner sprach Professor Dr. Nombret-Gieben über den deutschen Arbeitsmarkt der Jahrhundertwende unter dem Einfluß des Handels der Kultur. Sobald sprachen Lütjen-Magdeburg und als letzter Redner Professor Wehrle-Nürnberg über die Ziele und Grenzen der Arbeitsmarktpolitik.

### General Rosset Generalstabches.

Paris, 27. Mai. Wie der „Eclair“ meldet, soll das Kriegsministerium die Absicht haben, General Rosset zum Chef des Generalstabes an Stelle des Generals Debennet zu ernennen. Letzterer werde General Torail als Oberbefehlshabenden in Syrien eingesetzt. General Torail seinesfalls soll zum Militärgouverneur von Paris ernannt werden.

### Rückgang des französischen Frankfurtes.

Paris, 27. Mai. Die schwache Tendenz des französischen Frankfurtes auf den internationalen Devisenmärkten hat sich heute stärker fortgesetzt. Die Urfache hierfür dürfte in dem Verluste der Ränke in Marocco und in der Tatsache zu suchen sein, daß der französische Finanzminister eine Balancierung des Hauses bisher noch nicht erreichen kann. Daneben spielen die ländlichen und außenpolitischen Verhältnisse Frankreichs für die Entwicklung des Frankfurtes eine Rolle.

## Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. Mai 1925.

Merksblatt für den 29. Mai.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> | Mondaufgang 9<sup>h</sup> B.  
Sonnenuntergang 8<sup>h</sup> | Monduntergang 12<sup>h</sup> B.  
1456 Gründung der Universität Greifswald. — 1918  
Zeitungs annommen.

### Abende . . .

Nun sind wieder die schönen Tage gekommen, denen die milde, verträumten Dämmerungen folgen, reich an Duft und Stimmung. Wenn auf hohem Giebel die Amelie ihre melodischen Rufe, die wie Frage und Antwort eines Liebesgepieters klingen, in die

Abendstille hinaussieben läßt, im Garten hier und da ein Rosenblatt fällt, ein Springbrunnen rauscht, auf den Veranden sinnende Mähnenköpfe über Pelargonien und Petunien schauen und große bunte Lampenschirme, mild glühen, gleich Nebel durch das Meer der Nacht schwimmen, gibt sich wohl auch ein weniger zart veranlagtes Gemüt leicht träumerischen Gedanken und Gefühlen hin und empfindet das, was uns der schöne, friedliche Abend bietet, mit tielem Begegnen. Es sind dann gleichsam große Rehe gespannt, auf denen unsre Herzen ausruhen und nach dem bis dahin mit Arbeit verbrachten Tag etwas wie Andacht herauslöpfen, damit er nicht ganz leer für unser Innerstes dahingehe. Aber auch eine laut Frühlingsmondnacht hat ihre Reize, ein Gang durch die grünenden, blühenden Anlagen voll Sprungduft manche sille Wohlfahrt. Zu fürchten braucht man sich ja nicht! Denn gerade dort, wo es am Dunkelsten ist, wacht Amors Polizei in Gestalt fröhlicher Liebespärchen, die durch verschleierte Küsse reden und über die Zukunft wunderbaren Menschheitsgeschichte wissen. Einer Geige keiner Windstrich, selbst ein Lied der Ziehharmonika, da in jedem Wind laut wird, kann dann beimischer Nachtwandler so oft willkommen Gelegenheitsdrommelscher sein und Gefühle noch vertiefen. Ich träume eins in Dämmerstunden . . . O ihr Frühlingsabende und Nächte! Ihr Hoffnungstunden für die Jugend, ihr Erinnerungsstunden für die Alten! Ihr Ausruhstunden für die Beladenen und Bedrückten! Es gibt ja nur einmal Lenz im Jahr, nur einmal Lenz im Menschenleben . . .

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 17.—23. Mai 1925 folgenden Bericht: Die Besserung hielt an. Dies kam nicht nur in einer Abnahme der unterstützten Erwerbslosen, sondern auch in einer solchen der Arbeitssuchenden und in einer erhöhten Meldung offener Stellen zum Ausdruck. Die Zahl der aus der Erwerbslosenhilfsfürsorge Unterstützten betrug zu Beginn der Berichtswoche 18 761 (15 431 männliche, 3 330 weibliche) Hauptunterstützungsemplärente und 21 300 Juistlagsempfänger, so daß seit 1. Mai eine weitere Abnahme von 3 597 männlichen und 343 weiblichen Hauptunterstützungs- und 4 591 Juistlagsempfängern stattgefunden hat. Von den Hauptunterstützungsemplärenten, unter denen 488 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden 754 zu Pflichtarbeiten, 3 501 zu kleinen und zu 2 115 zu großen Postarbeiten herangezogen. Als Arbeitssuchende waren zu Wochenbeginn insgesamt 33 957, und zwar 23 207 männliche und 7 750 weibliche Personen, gemeldet, während zu gleicher Zeit 6 878 offene Stellen vorhanden waren. Gegenüber der letzten Sichtzahlszählung bedeutet dies eine Abnahme von 14 804 Arbeitssuchenden und eine Zunahme von 1 102 offenen Stellen.

Sächsischer Wetterdienst. Der Dienst in der Wetterdienstabteilung der Sächsischen Landeswetterwarte hat seit dem 1. Mai 1925 eine bedeutende Erweiterung erfahren, die für die Allgemeinheit von Interesse ist. Die Wetterdienstabteilung ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauernd durch einen Meteorologen besetzt, so daß auch telefonische Auskünfte (Anruf Dresden 14576) in der genannten Zeit eingeholt werden können. Das meteorologische Nachrichtenwezen ist im letzten Jahre außerordentlich ausgebaut worden. Sämtlich laufen aus allen Teilen Deutschlands ausführliche Wettermeldungen ein, so daß zu jeder Zeit Auskünfte über die Wetterlage Deutschlands gegeben werden können. Der Inhalt der Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes in Sachsen (Bezugsmeldung bei den Postanstalten, Bezugspunkt 1 Mark, monatlich) ist abermals beträchtlich erweitert und verbessert worden; die Wetterkarte enthält für Landwirtschaft, Gartenbaubetriebe und Industrie wichtige Angaben über die gegenwärtige und die zu erwartende Witterung, so daß der Bezug der Wetterkarte den genannten Kreisen empfohlen werden kann.

Auszeichnung durch die Gewerbeakademie. Die Gewerbeakademie Dresden verlieh auf einstimmigen Beschuß ihrer Vollversammlung am 25. Mai 1925 in Anerkennung hervorragender Verdienste der Interesse ist. Die Wetterdienstabteilung ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauernd durch einen Meteorologen besetzt, so daß auch telefonische Auskünfte (Anruf Dresden 14576) in der genannten Zeit eingeholt werden können. Das meteorologische Nachrichtenwezen ist im letzten Jahre außerordentlich ausgebaut worden. Sämtlich laufen aus allen Teilen Deutschlands ausführliche Wettermeldungen ein, so daß zu jeder Zeit Auskünfte über die Wetterlage Deutschlands gegeben werden können. Der Inhalt der Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes in Sachsen (Bezugsmeldung bei den Postanstalten, Bezugspunkt 1 Mark, monatlich) ist abermals beträchtlich erweitert und verbessert worden; die Wetterkarte enthält für Landwirtschaft, Gartenbaubetriebe und Industrie wichtige Angaben über die gegenwärtige und die zu erwartende Witterung, so daß der Bezug der Wetterkarte den genannten Kreisen empfohlen werden kann.

Psinglingsingen. Wie in den letzten Jahren wird auch dieses mal der Männerchorverein „Sängerkranz“ die alte schöne Seite des Psinglingsingen zu der feiernden machen. Unter der Leitung seines Chorleiters, des Herrn Lehrer P. Hentsch, singt der Verein am Pfingstsonntag früh 6 Uhr auf dem Marktplatz eine Reihe herlicher Frühlings- und Volkslieder und bringt damit unserer Einwohnerschaft einen Pfingstgruß.

Oberst Rosset. — „Ich soll Ihnen auch schön danken, daß Sie mich aus dem Wasser gezogen haben, und — und —“ Er stotterte, und fragend sah er seine Mutter an. „Wie sollte ich weiter sagen? Mama? Ich habe es vergessen.“

Die junge Frau lachte und zog ihn an sich. „Lasse gut sein, Rudi, ich glaub's dir auch so.“ Sie schob ihm ein Stück Schokolade in den Mund, das er sich auf schmecken ließ.

„Schen Sie mir ordentlich nach!“ rief Rudi, „daß ich nämlich etwas zwischen den Blumen für Sie — da!“ Erika bog er die Blüten aneinander, griff schnell hinein und reichte ihr ein kleines Etui. „Das haben Sie von mir machen Sie es nur auf.“

Der Teufel drang auf und — auf blauer Seide gebettet lag ein herrscherlicher, goldener Anhänger mit der eingravierten Aufschrift: „Du siegst Danbarkeit! Rudi von Rosset.“ Daneben das Datum seines Unfalls und auf der andern Seite sein Bild.

Maternies Auern bescherten sich.

„Frau Rosset.“ Matronette ließ. „Sie beschönigen mich.“

„Nein, lieber Gräfin, Sie durften uns das nicht wehren. Doch — Sie haben ja selbst gewußt, daß nicht mehr das von Österreich kommt. Tun wir es also auch nicht.“

Täglich lämen jetzt die Materniesdamen nachironisch, ihren Bruch zu machen. Matronie war sehr herzig und nahm durch ihre gewinnerische Art diesen Bruch das Stille und das für die Damen peinliche nach all dem Vorhergesagten. Matronie hatte sie auch das Gefühl, daß sie selbst durch einen überzorozzen Stolz früher ein wenig gescheit und sich zu sehr zwicktorozzen hatte.

„Gä war om Tage vor“ rettete Matronie.

Der Wärzwind ging läßt und herb: doch er ließ bei Frühling an.

„Sie wäre gern gekommen. Sie ließ' es über alles, dieses atmähliche Grinsen der Natur in blühenden Gegenben, und heimliche zörlich betrachtete sie jeden Raum um' Grunds, wie das Leben sich in ihnen regte und zur Entfaltung drängte.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige eing. Rudi Rosset am nächsten Tage neben der Mutter einsetzt, einen in Söldenbahnhof abstellten, großen

Konzert am Pfingstmontag. Der Bahnhofswirt, Herr Albin Thomas, lädt Freunde und Gönner zu einem Frühkonzert am ersten Pfingstag in seinen im prächtigen Maienschmuck prangenden Garten ein. Das Konzert spielt unsere Stadtkapelle und dürfte sich eines großen Zuspruchs erfreuen, zumal kein Eintritt erhoben wird. (Vgl. Inserat.)

Sonntagstrücksahrläufe zu Pfingsten. Ausflügler benutzen am besten und billigsten die Sonntagstrücksahrläufe. Diese gelten zu Pfingsten vom Freitag vor dem Fest bis zum Pfingstmontag einschließlich. Innerhalb dieser Zeitungsdauer können die Sonntagstrücksahrläufe an jedem Tage zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden. Die Rückfahrt muss auf der Zielstation der Fahrläufe spätestens am Pfingstmontag um 12 Uhr mittwochs, von Unterwegsstationen spätestens mit dem Zuge angetreten werden, der die Zielstation um 12 Uhr mittwochs verlässt. Die Rückreise kann auf Sonntagstrücksahrläufen auch von einer Zwischenstation aus angefahren werden. Fahrtunterbrechung ist auf der Hin- und Rückfahrt einmal gestattet.

Personendampferverkehr zu Pfingsten. Um allenfalls eine günstige Anzahlung des Verkehrs zu erzielen, wird die Sächsische-Böhmische Dampfschiffahrt an den Pfingsttagen außer der im großen Sommersabplan vorgesehenen Fahrten noch folgende Sonderfahrten verleihen lassen. Auf der Straße oberhalb Dresdens: Am 1. und 2. Feiertag tritt 5,15 Uhr von Dresden nach Pirna, hier anschließend um Fahrt 4, vom 7,30 Uhr herrenfresschen. Am 1., 2. und 3. Feiertag bedarflos bei schönem Wetter vom 9,15 Uhr von Dresden nach Rathen. Am 1. und 2. Feiertag wird Fahrt 15, sobald möglich nachm. 1,30 Uhr von Dresden nur bis Rathen vorgenommen, bis Bad Schandau ausgedehnt. Die planmäßige Fahrt 29. nachm. 1,30 Uhr ab Lützen, sonst nur bis Bad Schandau verleihend, Ankunft hier abends 7,05 Uhr, wird am 1., 2. und 3. Feiertag weitergeführt und geht in Rathen abends 8 Uhr auf Fahrt 30 über; Ankunft in Dresden abends 10,05 Uhr. Außerdem an allen 3 Feiertagen zwischen Dresden-Pillnitz nachmittags nach Bad Schandau bedarflos verkehrt. Auf der Straße unterhalb Dresdens: Am 1. und 2. Feiertag wird Fahrt 35, nachm. 1,30 Uhr ab Dresden, sonst nur bis Meißen verleihend, bis Riesa ausgeführt. Weiter verkehrt an beiden Feiertagen nachm. 3,30 Uhr ein Sonder-Dampfer von Dresden bis Meißen und von hier zurück nach Dresden abends 7 Uhr. Ab Riesa verkehrt am 1. und 2. Feiertag ein Sonderdampfer nachmittags 3,10 Uhr bis Meißen, hier Anschluss an die planmäßige Fahrt 43, um 6 Uhr abends nach Dresden.

Ehemalige 47er. Das ehemalige K. S. Infanterie-Regiment Nr. 472 feiert am Sonntag, den 5. Juli 11 Uhr vorm. auf dem Dresdner Garnisonfriedhof eine schlichte Gedächtnisfeier für seine Gefallenen. Alle ehem. 47er und ganz besonders die Angehörigen der Gefallenen werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. An der Feier nimmt eine Ehrenkompanie des 10. (Sächs. Inf. Regts. teil. Am Nachmittage findet Wiedersehensfeier der alten 47er im Palmenwarten, Pirnaischenstraße, statt. Anfragen sind zu richten an Hans Soupe, Dresden, Augustus Str. 59.

### Wetterbericht.

Vorbergehung Regen, dann wechselnd bewölkt, mäßige südliche bis westliche Winde.

### Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung

heute gestern nachmittags 4 Uhr im „Adler“ seine Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Heubel (Taubenheim) ab. Nach allgemeinem Gesange des Luthergesanges und Gebet begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und gab ihnen an Hand des Christwortes Apostelgeschichte 4, 29: „Und man, Herr, siehe an dir Deinen und daß deinen Aneichen mit aller Freudekeit zu reden dein Wort“ eine Auslegung, wie in diesem Sinne Gustav-Adolf-Arbeit getrieben werden müsse. Anschließend erstattete Herr Pfarrer Heubel den folgenden Jahresbericht:

Der Gesamtverein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt seine Hauptversammlung vom 22. bis 24. September 1924 in Braunschweig ab. Über 300 Abgeordnete aus aller Welt hatten sich eingefunden, unter denen besonders die ev.-luth. Bischoße von Rückland, Battenland und Siebenbürgen genannt seien. Braunschweig selbst hatte alles getan, um die Veranstaltung zu einer wahrhaft festlichen zu gestalten. Alle Versammlungen und Gottesdienste waren überfüllt. Die Teilnahme der Bevölkerung war geradezu überwältigend. Auch kostbare Gaben brachte sie dar: 8500 Mark neben kostbaren religiösen Geschenken und selbst einer Glücks für eine bedürftige Gemeinde. Auch das Reichsministerium des Innern erholte durch Legationsrat Dr. Sühring und das des Innern auf schriftlichem Wege der Verantragung herzliche Grüße. Ein Zeichen, dass man auch in diesen Kreisen die Arbeit des Vereins wieder zu würdigen beginnt! Unter den erhaltenen Reden und Vorträgen sind besonders die des ehemaligen Gesandtschaftspräsidenten von Konstantinopel, Grafen von Büttow in Berlin, über den Wiederaufbau am Gelben Horn, die Festpredigt des bekannten Führers der Siebenbürgen evangelischen Deutschen, des Sachsenbischofs Dr. Teutsch aus Herrenstadt, der Bericht des Bischofs Mattinger aus Petersburg vor die durchbare Not und Verwirrung der russischen Zustände und der des Pfarrers Niemann aus Oberfeld über die Herlichkeit unserer evangelischen Kirche, die sich gerade in seiner bedrängten Heimat auf wunderbarste zeigt, zu erwähnen. Geh. Justizrat Dr. Rentzsch über erwähnte in glänzender Rede die Verbindung zu wachslamer Freude aus den Mauern der Burg unseres Heiligen Hofes gelangt. So betruß die Bremer Abendzeitung z. B. dieses Mal nur 1500 M. Die große Liebesgabe aber erhielt das Predigerseminar in Polen. Alles in allem ist überall jedoch wieder eine Aufrührerbewegung zu sehen. — In der Sitzung des Zentralvorstandes in Leipzig am 17. Januar 1925 trat dies noch mehr hervor. Bedeutende Büschüsse konnten hier bewilligt werden für den Kirchenbau in Hohenberg (Memelland), den Erziehungsverein in Polen, den Neubau des Diakonates in Hermannstadt (Siebenbürgen), den Bau einer Schule in Schoden (Litauen), die Gründung einer deutschen Schule in Dünaburg (Lettland) u. a. m. Die Hauptversammlung aber soll vom 20.—23. September 1925 in Gießen gehalten werden. Möge der Herr sie segnen. — Der Dresdner Hauptverein hielt sein Jahresfest am 21. und 22. Juni 1924 in Seifhennersdorf ab. Die Herren Pfarrer Weber-Limbach und Oberlehrer Leonhardt-Kaufmann nahmen als Vertreter unseres Vereins an demselben teil. Sowohl der Begegnungszonen, an dem vor allem Vertreter der Diaspora, wie Oberlehrer Dr. Gummi-Aufzig, Pfarrer Waßner-Warsendorf, Hüttenbeamten von Prümisch-Schlesien und andere zu Worte kamen, als auch der Haupttag wurden durch Posaunenbläser vom Turm der Kirche, der größten Landkirche der Lausitz, eingeleitet. Um 9 Uhr des Haupttages führte ein mächtiger Festzug die Teilnehmer zu dieser Kirche, in der Herr Superintendent Dr. Heber-Radeberg über Gal. 6,2 predigte. Da der davorstehende und beschlechtende Hauptversammlung aber gab Pfarrer Dr. Baintmeister-Dresden den Jahresbericht, aus dem besonders hervorgehoben sei, dass fortan eins der Kinder eines evang.

Pfarrers in Rückland in die Pflege des Vereins genommen werden soll. Nachdem dann noch Pfarrer Knab-Gustavburg über die Leiden unserer Brüder in Ost und West gesprochen hatte, schritt man zur Verteilung der großen Liebesgabe. Für diese waren Bierterode in der Provinz Sachsen, Apolda in Oberschlesien und Oberammergau in Bayern vorgeschlagen. Pfarrer Al. Thiem-Meissen erstattete darüber Bericht. Apolda aber ging als Sieger hervor. An Festgaben wurden nicht weniger als 4000 M. überreicht, für welche der Vorsitzende, Oberkonsistorialrat D. Köhl-Dresden herzlich dankte. Röher auf das Fest eingetragen erbringt sich jedoch, da Herr Oberlehrer Leonhardt ja in Limbach bereits aufsässigen Bericht darüber erstattet hat. Das ganze Fest gehört jedenfalls zu den gelungensten aller Veranstaltungen des Vereins. Einmette es doch an die besten Seiten vor dem Kriege. — Unter Wilsdruff setzt zw. eig. Verein hier festzumachen seine Hauptversammlung am Mittwoch nach Egaubi, den 4. Juni, im Adler zu Wilsdruff ab. Dabei wurde der ausstehende, langjährige Schriftführer Kantor Hirsch-Dresden auf weitere vier Jahre wiedergewählt. Die Einnahmen wurden folgendermaßen verteilt: Das 1. Drittel sollte einer vom Nebner vom Jähresfest vorgeschlagenen Gemeinde, Pfarrer Reinhold-Röbel, zugute gehen. Da dieser nicht kommen konnte, ehrte es Stanislau. Für das 2. Drittel wurde Stanislau im Vorfall gebracht, während das 3. Drittel ja dem Hauptverein zur Verteilung überlassen bleibt. Sein Jahresfest hielt der Verein am 13. Juli in Limbach ab. Pfarrer Kötter-Dresden predigte in der Schlosskirche, aber schwach besuchten Kirche. In der Nachversammlung, deren Besuch gleichfalls zu wünschen übrig ließ, aber nach Pfarrer Luthardt-Grumbach in treiflicher Weise über seine Erlebnisse in Polen während der Kriegszeit. Auch sollen die treiflichen Darbietungen des Herrn Lehrers und seines Sängerkörpers nicht unerwähnt bleiben. Allen Helfern sei auch an dieser Stelle besonders herzlich gedankt. Über das Rechnungswesen aber wird Herr Direktor Wilhelm des oben genannten Bericht erstattet. — So liegt wieder ein Jahr Gustav-Adolf-Arbeit hinter uns. Sie stand im Zeichen: Vorwärts! Aufwärts! Himmelswärts! Möge sie auch im neuen Vereinsjahr so weiter machen, blühen und gedeihen zum Segen des Reiches Gottes auf Erden und aller Brüder in ihm, besonders aber zu den von den Glaubens Genossen!

Den Jahresbericht erstattete Herr Kassierer B. Willelm. Einer Einnahme von 708 M. stand eine Ausgabe von 141,95 Mark gegenüber, so dass ein Bestand von 566,05 M. zu verzeichnen war. Das Rechnungswesen war von Herrn Pfarrer Weber (Limbach) geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde für seine Mühselarbeit gebührt. Einstimmig beschlossen wurde, 450 M. zu verteilen, und zwar soll die evangelische Gemeinde in Eger 150 M. erhalten; für weitere 150 M. wird die evangelische Gemeinde Weipert vorgeschlagen, während über die dritten 150 M. der Hauptverein zu bestimmen hat. Das Hauptvereinsfest findet am 17. und 18. Juni in Bautzen statt. Dazu abgeordnet werden die Herren Kantor Hirsch-Dresden und Pfarrer Heubel (Taubenheim).

Das Jahresfest des Wilsdruffer Zweigvereins soll am 19. Juli in Taubenheim stattfinden. Im Feiertagsdienst soll Pfarrer Krause (Klosterbuch), in der Festversammlung Pfarrer Troß-Probst (Vomerschen) sprechen. Turnusgemäß war die Amtszeit des Vorsitzenden abgelaufen. Er führte auch verschiedene Gründe an, die zur Wahl eines anderen Vorsitzenden führen sollten. Aber die Versammlung wählte Herrn Pfarrer Heubel unverzerrt einstimmig wieder, da sie überzeugt war, dass die Gustav-Adolf-Arbeit in seinen Händen von größter Fruchtbarkeit ist. Auf ein weiteres Jahr erklärte sich der Gewählte zur Führung der Geschäfte bereit. Wie begonnen, so wurde die anregend verlaufene Versammlung auch mit Gesang und Gebet geschlossen.

### Sachsen und Nachbarschaft

#### Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Heiligstes Maiwetter begünstigte die Tagung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden, die gestern im Gasthof Cossebaude abgehalten wurde. Zahlreiche Landwirte waren der Einladung gefolgt, auch eine stattliche Anzahl von Ehrengästen hatte sich eingefunden. Vorsitzender Deponierat Welbel, Oberhöflich bei Dippoldiswalde, eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten. Geheimerat Dr. Steiger überbrachte sodann die Grüße des Landestulaturrates und betonte die Übereinstimmung des Landestulaturrates mit den Kreisvereinen in der Erledigung der brennenden Schulfrage. Hierauf erstattete Geschäftsrat Dr. König den Geschäftsbereich. Aus seinen umfassenden Ausführungen ist für die Allgemeinheit von besonderem Interesse die sachkundige Darstellung der Differenzen zwischen Regierung und Kreisverein über die Schulfrage. Im Anschluss an den mit Beifall aufgenommenen Geschäftsbereich nahm die Versammlung einstimmig folgende

#### Entschließung

an: Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden erhebt gegen die vom Wirtschaftsministerium geplante Umgestaltung des landwirtschaftlichen Hochschulwesens schärfstens Einspruch. Ganz abgesehen davon, dass das landwirtschaftliche Hochschulwesen bisher hervorragende Erfolge erzielt hat, wird der jetzige Zeitpunkt angesichts der Arbeiternot und des Steuerdrucks für denkbare ungeeignet gehalten. Der Kreisverein lehnt die Umstellung ab, insmal diese mit ganz erheblichen Unstücken verbunden ist, deren Ausbringung für die Landwirtschaft untragbar ist. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden bittet den Landestulaturrat, mit allen Mitteln die Umgestaltung zu verhindern.

Es sprach nunmehr Rittergutsbesitzer Vogelsang, Ebersbach, über Tierzuchtraten. Nedner verbreitete sich eingangs über die Beziehungen zwischen Ackerbau und Viehzucht, die sich wechselseitig in dem Sinne ergänzen, dass wo beide richtig organisiert seien und ein rationelles Ganze bildeten, jeder Landwirtschaftsbetrieb respektlos bleibe. Zur Zeit sei die Rindviehzucht von allen Tierzuchtfragen die wichtigste. Die Aufzucht von Kälbern, das sei das bedeutschste, lobte sich nicht mehr. Aber es gelte, Opfer zu bringen. Weiter gilt es vor allem, die Seuchen zu bekämpfen, besonders das ruiniende Verderbtheubau und Viehwirtschaft sind zu fördern. Nationale Grünlandwirtschaft, organische Düngung, Unkrütebekämpfung durch Schafzuchtrieb (!) sind unerlässlich. Schafe schaden den Weidern nie, lieben aber jedes Unkraut. Nedner sprach dann eingehend über den Anbau von Wintergerste, über die Silofrage, über die neuesten Ergebnisse der züchterischen Betreibungen und über anderes. Was die Pferdezucht anzeige, so seien mit Rücksicht darauf, dass das militärische Interesse nicht mehr vorliege, schwere, tiefe, starknochige Tiere zu züchten, wie sie die Landwirtschaft brauchte. Mit einem feurigen Appell an die anwesenden Landwirte, durch Tat, Geist und Opfer Selbsthilfe zu üben, schloss er seine bemerkenswerten Aussprüchen.

Noch einem markigen Appell des Vorsitzenden zur Einigkeit der Landwirtschaft um jeden Preis, wurde die Hauptversammlung des

Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden geschlossen. Die Teilnehmer vereinigten sich dann zu einer Besichtigung des Rittergutes Weistropp und des Objektes Briesnitz, um die Lebten der Hauptversammlung praktisch zu erproben.

Nossen. (Jugendherberge.) Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte den erforderlichen Kostenaufwand in Höhe von 300 bis 500 M. zur Ausstellung einer Parade im Schulgarten als Jugendherberge. Die Parade bei früher der Spielwarenabteilung „Greiß“ zu Habilitationszwecken gedient. — (Fehlbericht.) Der Haushaltplan unserer Stadt weist einen ungedeckten Fehlbetrag von 14—100 M. auf.

Neustadt. (Schwester Weida.) — Bismarcktanne. — Autozug (sic!). Wegen Verdacht, bei seiner Frau verborgene Eingänge vorgenommen zu haben, an denen die Frau verstorben ist, wurde ein bissiger Händler verhaftet. Auch anderer Einwohner soll in diese Angelegenheit verwickelt sein. Wegen ähnlicher Angelegenheit wurde eine Frau aus dem nahen Ottendorf vom bissigen Gericht zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Sie hatte die Frucht abgetrieben und verbrannt. — Ein bissiger Fabrikant lebte in seinem Gartengrundstück eine große weibliche Bißantotte, die 6 Junge hatte. Auch das Männchen wurde erlegt. Auch am Polengrund bei Stolpen wurde dieser Tag Bismarcktanne beobachtet. — In Altstadt bei Stolpen sieht ein Neustädter Fabrikant mit seinem Auto von hinten auf das Gesicht eines Gutsbesitzers Angermann, wobei der auf dem Gesicht stehende Knecht und ein gewisser Maurer auf die Straße geschleudert wurden. Maurer musste ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während die anderen Personen und das Auto unbeschädigt blieben.

Langenau b. Freiberg. (Vor dem Hammern.) In einem zum Rittergut Oberlangenau gehörenden Hause brach deutlich mochte kurz nach 2 Uhr ein Feuer aus. Das Haus und die anstehende Scheune brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Leider ist auch ein Menschenleben ein Opfer der Flammen geworden. Ein 16-jähriger Lehrling erlitt darin den Tod, während eine Frau Brandwunden erlitt. Das Mobiliar konnte zum Teil gerettet werden. So doch ist Kleinkind in den Flammen umgekommen.

Trebsen. (Abgestürzt.) Im Steinbruch in Altenhain der 20-jährige Steinarbeiter Heinrich ab und konnte nur als Leiche ausgeborgen werden.

Gügleben. (Ein Kind in einem Schweinegetöte.) Hier fiel auf dem Hofe des Arbeiters Otto Hoffmann, als die Familie abwesend war, ein Schwein aus dem Stall in die Stube, wo ein einjähriges Kind schlief. Das Schwein hieß das Kind an und verlebte es so schwer am Kopf und an den Armen, dass das Kind alsbald starb.

### Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,15 Uhr nachm.: Neuauer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börse- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Domkapelle; 6 Uhr nachmitt.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Messeamtes für Handel und Industrie; 6,30—7 Uhr abends: Vesperproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

#### Dresdner Abend:

7—7,30 Uhr abends: Vortrag des Bundes Deutscher Architekten, Dresden, Architekt Kurt Bödig: Wie baut ich mein Haus?

#### Weber-Abend:

7,30—8 Uhr abends: Vortrag Dr. Hans Volkmann: „Carl Maria v. Weber“; 8,15 Uhr abends: Musikalische Darbietungen und Recitationen. Mitwirkende: Komponist Georg Holmoyr, Dresden, das Dresdner Streichquartett (Fröhliche, Schneider, Röpahn, Kropholler). Am Klavier: Theodor Plumer; anschließend (etwa 9,45 Uhr) Pressebericht und Hocdeins Sportkundienst. Schluss 10,15 Uhr. Danach Freizeit für Kunstreisende, die auswärtige Stationen hören wollen.

### Dresdner Schlachtwiehmarkt von heute, dem 28. Mai 1925.

Eigener Herrnpreisblatt des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftritt	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Rebendauer
8	1. Kinder. Ochsen. 1. Vollleichtig, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	57—60 (106)
	2. Jungfleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	48—52 (96)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	37—43 (85)
	4. Gering genährte jeden Alters	28—33 (76)
	5. Argentinische Ochsen	58,00 (114)
14	Bullen. 1. Vollleichtige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	54—58 (97)
	2. Vollleichtige, jüngere	48—52 (94)
	3. Mäßig genährte junge und gut genährte ältere	43—46 (86)
	4. Gering genährte	
27	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höch. Schlachtwertes	57—60 (106)
	2. Vollfleischig, aus gem. Kühe höch. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	53—54 (100)
	3. Keitere ausgemästete Kühe und gut entwölzte jüngere Kühe und Kalben	42—48 (100)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	32—38 (88)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalbe	24—28 (76)
172	II. Kälber. 1. Doppelender	
	2. Beste Mast- und Saugkälber	78—78 (122)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	67—68 (110)
	4. Geringe Kälber	55,80 (106)
39	III. Schafe. 1. Nachlämmern. jü	

# Dresdner Kurie vom 27. Mai 1925.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte.			
heute	vorher	heute	vorher
2 Reichsanl. m	0,695	0,695	4 Chemn. m .
3/4 do. m	0,625	0,588	8½ Blauen m .
4 do. m	0,54	0,58	4 Drs. Crdt.-Bld.
5 Kriegsanl. m	0,535	0,53	4 do. abgefi.
do. Zwangsani. m	45,0	45,0	8,8 8,25
4½ Part.-Schäpe	0,486	0,47	Disconto-Ges.
4 Schufgebd.	6,5	6,25	Dresdner Bank
Spar-Bdm.-Akt.	—	0,845	4 Sächs.-Ko.-St. Br.
2 Sächs. Rente m	0,62	0,63	4,5 4,5
Sächs. Anl. 52/68	1,1	0,9	8 Dm. Pfdr. m .
3½ Landeskult. m	6,8	6,8	14,8 14,5
4 do. m	0,02	0,02	14,75 14,75
3 Preuß. Konz. m	0,59	0,605	4 do. m .
3½ do. m	0,585	0,6	9 Blauen m .
4 do. m	0,6	0,61	8 Dm. Crdt.-Bld. m .
3½ Dresb. 1905 m	4,9	4,95	9,0 9,75
4 Dresb. 1918 m	1,9	1,85	10,0 10,0
3½ Dresb. 1920 m	0,275	0,275	0,08 0,08
do. 1922 m	—	—	3 Laut. Pfdr. m .
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. Crdt.-Bld. m .
4½ Leipzig. m.	—	—	6,0 6,0
4 G.B.-R. Rom.-D.	—	—	4 do. m .

Bank-, Transport- und Baugeellschafts-Aktien.

heute	vorher	heute	vorher
AEG. De. Crdt.-A.	87,0	87,75	Dresden. Hdls. Bt.
Bans f. Brauind.	79,0	80,25	Sächsische Bank .
Com.-u. Privatb.	102,0	102,0	D. Crdt.-Gei.
Darmstädter Bank	128,5	123,0	S.-Bd. Dampfsh.
Deutsche Bank	124,0	125,0	Eg. Elektr.-Gei.
Disconto-Ges.	113,0	113,5	Baust. H. Dresd.
Dresdner Bank	104,1	108,75	—

Papier-, Papierf.-Gdr., und Photo-.-Artikel-Akt.

heute	vorher	heute	vorher
Grenemann . .	2,75	2,8	Thode-Aktien . .
Ica . .	49,0	49,0	Unger & Hoffmann .
Heidenauer Pap.	50,0	50,0	Ber. Vanhner .
Mimosa . .	97,5	98,0	Ber. Stroblstroff .
Weniger Patent .	94,0	94,5	Deutsche Weinbr.

Brauerei-Aktien.

heute	vorher	heute	vorher
Felsensteller .	32,0	34,25	Mitteld. Spritfab.
Hansa-Lübe .	57,5	68,5	Sächs. Malzfabrik .
Got.-Dr. Waldsch.	106,0	102,5	Deutsche Weinbr.

Keramische Werte.

heute	vorher	heute	vorher
Wg.-G. Hütchentz.	62,0	63,0	Siemens . .
do. Rabla .	70,0	74,0	Sächs. Glasfabrik .
Weihu. Eisenfabr.	3,5	3,5	Steing. Sörnewitz .
Weltex. Eisenfabr.	70,0	72,0	Walther & Söhne .
Hoffmann Glas .	72,0	72,0	—

Verschied. Industrie-Aktien.

heute	vorher	heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	64,5	64,75	Östl. Werkstatt .
Gehé & Co .	62,0	62,0	Dresden. Gardinen .
Linger-Werke .	—	18,0	Düngerhandels .
Chem. A. Spinn .	142,0	143,5	Paradiesarbeiten .
Dr. Räbm.-Gwinn	69,0	69,0	Blauen-Ölspiken .
Zmid. Rammgarn .	155,0	—	Blauen-Ölgard. .
Wagn. Tuchfabr.	0,9	0,9	Br. Süd.-u. Rab.-B.
Dittersdorfer Filz	124,75	124,75	—

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,49—168,91; Dan. 80,92 bis 81,12; franz. Franc 20,94—21,10; belg. 20,75—20,81; schwed. 81,16—81,36; Italien 16,64—16,68; finn. 112,19—112,47; dän. 78,98—79,18; norweg. 70,91 bis 71,09; tschech. 12,43—12,47.

Schlachthofmarkt. Auftrieb: Rinder 2179, darunter Bullen 616, Ochsen 393, Kühe und Färsen 1170, Rälber 6318, Schweine 5079, Schweine 16.386, Biegen 30, Schweine aus dem Ausland 210. Preise: Ochsen a) 57—61, b) 52—55, c) 45 bis 50, d) 36—42; Bullen a) 53—56, b) 49—51, c) 44—47; Kühe und Zärsen a) 52—60, b) 44—50, c) 45—40, d) 27—32, e) 22—25; Rälber 28—46; Rälber a) —, b) 70—75, c) 60—68, d) 50 bis 58, e) 40—48; Stallmaßfasse a) 50—57, b) 37—45, c) 25—31; Schweine a) —, b) 64—65, c) 63—64, d) 61—63, e) 59—60, f) bis 58; Säue 59—60; Biegen 20—25. Marktverlauf: Bei Kindern ziemlich glatt, bei Rälbern langsam, bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig. (Der Markt am Sonnabend, den 30. Mai 1925 fällt aus.)

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Produktionsbörse. Getreide und Olzaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

27. 5.	26. 5.	27. 5.	26. 5.
Weiz. märkt.	267-270	268-271	Weizell. f. Br.
pommerscher	—	—	Roßl. f. Br.
Rogg. märkt.	218-222	220-224	Raps
pommerscher	—	—	Reisensaat
westpreuß.	—	—	Wistor.-Gr. B.
Gittergerste	200-218	200-218	fl. Speiserb.
Braunernte	226-242	226-242	Gittererbsen
Hafer, märkt.	233-241	231-239	Haferbohnen
pommerscher	—	—	Widderbohnen
westpreuß.	—	—	Widder
Weizennäh.	—	—	Lupin. blaue
p. 100 Ril. fr.	—	—	Lupin. gelbe
Wln. fr. inll.	—	—	Seradella
Sac (fein).	34,2-36,7	34,2-37	Rapsfrüchte
Mit. a. Rot.)	—	—	Leinsuchen
Roggennäh.	p. 100 Ril. fr.	—	22,4-22,8
Verlin. br.	30-32,2	30,2-32,5	Trockenfrücht.
inll. End	—	—	Zornim. 30/70
			Kartoffel.
			19,3-19,5/19,4-19,6

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 28. Mai.

Weizen 26,50—26,80; Roggen 21,60—22,00; Sommergerste 22,60—24,20; Wintergerste 21,60—21,80; Hafer 23,50—24,30; Weizenmehl 34,00—36,50; Roggenmehl 30,00—32,00; Weizenkle 13,90; Roggenkle 14,50—14,60.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Mai.  
Börsenbericht. Die Stimmung war zunächst freundlicher, als an den letzten Tagen. Es lagen zahlreiche kleinere Orders aus der Provinz vor. Zum weiteren Verlauf schlug jedoch die Stimmung wieder um; den Anlaß dazu gaben die ersten Emissionsverläufe. Im Zusammenhang damit gaben die Kurse jetzt auf der ganzen Linie nach. Der Markt der inländischen Anteile war uneinheitlich. Der Geldmarkt hat sich erneut verfestigt. Der Satz für tägliches Geld zog auf 8½ bis 10 % an, monatliches Geld blieb 9½ bis 11½ %.

### Amtliche Verkündigungen

Dem Sägewerksbesitzer und früheren Biegeler Arthur Beese in Wilsdruff, Rehner Straße, wird gemäß § 106 KO. die Veräußerung sämtlicher zu seinem Vermögen gehörigen Gegenstände unterstellt, nachdem beantragt worden ist, über das Vermögen Beeses das Konkursverfahren zu eröffnen.

Wilsdruff, am 28. Mai 1925.

Das Amtsgericht.

Der Plan über die Herstellung einer ober- und unterirdischen Telegraphenlinie in Hellwigsdorf liegt beim Postamte in Freital vom 2. Juni ab 4 Wochen aus.

Dresden-R. 6, 28. Mai. Telegraphenbauamt 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Ritter und Großmutter,

Fräulein Privata

Emilie Laura vw. Schubert

jagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Kaufbach. 26. Mai 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bahnhofsrestaurant Wilsdruff

Vorzeigen! Vorzeigen!

1. Pfingstsonntag

früh 7,6 Uhr:

Morgen-Konzert.

Die gut anstehende

Kirchennutzung der Gemeinde Voßendorf soll Sonnabend, den 80. Mai, nachmittags 6 Uhr, unter den bestmöglichen Bedingungen an den meistbietenden

öffentlicht versteigert werden.

Der Gemeinderat.

150 Meter

Feldbahngleis mit Kippwagen u. Drehscheiben

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 123 — Freitag, den 29. Mai 1925.

## Auf und nieder.

Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt an Blüte,  
Nach ewigen Regeln wiegen sie sich drauf;  
Wenn hier die eine matt und welt verglühte,  
Springt dort die andere voll und prächtig auf.  
Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen  
Und nun und nimmer träger Sülestand!  
Wir sehn sie auf, wir sehn sie niedergehen  
Und ihre Seele ruhn in Gottes Hand.

Ferdinand Freiligrath.

## Der 10. Preußische Städetag.

Köln, 27. Mai.

Dem 10. Preußischen Städetag, der in Köln zusammenkam, bot die Stadt Köln in der großen Halle im Rheinischen Park eine Begrüßungsfeier, zu der sich einige tausend Teilnehmer einfanden. Zuerst ergriff der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer das Wort, um den Städetag in Köln willkommen zu heißen. Er wies darauf hin, daß auch in einer freundlicheren Zukunft zwei böse Vermächtnisse den Städten verbleiben würden, die Wohnungsnott und die Fürsorge für die durch den Krieg sozial Entvölkerten. Er erwähnte, daß die Städte früher Einfluss auf die Gesetzgebung und die Verwaltung des Landes hatten, daß sie aber jetzt lediglich Objekt der Verwaltung und Gesetzgebung seien. Unter diesen Umständen bleibe den Städten nur der Zusammenschluß und die Selbsthilfe und diesem Ziele soll auch der Städetag dienen. Sodann sprach Oberbürgermeister Böck Berlin der Stadt Köln und ihrem Oberbürgermeister im Namen des Preußischen Städetages herzlichen Dank für die Einladung und Begrüßung aus. Er fuhr dann fort: Wir sind hierher gekommen, um Einigkeit und Recht und Freiheit zu betonen im Zusammenhang mit der Brüderlichkeit, die uns im ganzen Reich und in Preußen mit den rheinlanden, die Baden und Bayern und Preußen verbinden. Wir wollen immer diese Zusammengehörigkeit betonen, und wir wollen es nicht bei den Worten lassen, sondern wir wollen arbeiten, um den Tag vorzubereiten, an dem wir wieder ein ungeirentes Gauß bilden werden.

Die Rheinprovinz gehört zu Preußen, unverbrüchlich und für immer. Ohne die Rheinprovinz lebt Preußen nie. Deswegen wollen wir zusammenhalten mit der Rheinprovinz, mit den rheinischen Landen, mit den rheinischen Städten in der Brüderlichkeit, die wir immer im Preußischen Städetag gefügt haben.

Ministerialdirektor Dr. Mülert überbrachte die Grüße und Wünsche der beteiligten Ministerien und führte u. a. aus: Das Bedeutungsvolle dieses Städetages sind der Ort und die Zeit der Tagung. Die Gemeinden und Gemeindeverbände des besetzten Gebietes haben in den letzten Jahren in hervorragendem Maße dazu beigetragen, nicht nur Lasten zu tragen, sondern auch die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zu überwinden. Zu den großen Aufgaben des Fortschritts auf kulturellem und sozialem Gebiet ist eine weitere politische Aufgabe hinzugekommen: in unserer jungen Republik in weitem Maße alle Kräfte vorzubereiten für das öffentliche Leben und für spätere größere Aufgaben auch an wichtiger Stelle. Ich wünsche, daß die Verschönerung der kommunalen Arbeit ihren Einzug in alle Kreise halten möge, die im Reich und in der Wirtschaft tätig sind. Die Frage des Finanzausgleichs wird Ihrer Tagung eine weitere große Aufgabe geben. Aber wichtiger noch als die große Guteilung aus Reichsmitteln ist die Selbstverwaltung und Selbstentscheidung in den Gemeinden.

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

"Ja, mit mir hat er auch getanzt. Sehen Sie, Frau Hauptmann, und noch hinter zwei Tänzen steht sein Name!" Nelda hielt der Verblüfften ruhig ihre Tänzerin hin.

"Aber — aber — Kind — Sie — wie können Sie nur denken?!" stammelte Frau Elisabeth in tödlicher Verlegenheit.

"Oh, das macht gar nichts", lachte Nelda, "ich nehme es nicht wahr. Wenn ich einen so netten Mann hätte wie Sie, wäre mir auch das Allerbeste nur gerade gut genug für ihn. Aber es geht ja im Leben nicht immer nach Wunsch. Ich wäre auch lieber wo anders als hier!" Überrascht sah der Fremde auf, sie merkte es nicht. "Finden wir uns beide drin und nichts für ungut!" Sie hielt der Verlegenen die Hand hin.

Frau Elisabeth war es ganz heiß geworden; ein Glück, daß jetzt der Herr vom Regiment auf sie zukam und um den nächsten Walzer bat.

"Ich wollte — ich sollte — mein Mann wünschte — nein, nein, ich danke!"

Aber, gnädige Frau, Sie, als vorzüglichste Walzertänzerin, werden doch nicht pausieren? Ich bitte, ich bitte dringend!"

Die junge Frau schwankte — eben hob der Kapellmeister den Taktstock, die ersten Töne der schönen blauen Donau' wiegten durch den Saal — sie sah auf Nelda.

"Natürlich wird die Frau Hauptmann tanzen", sagte diese.

Der schweigsame Leutnant von Namer fuhr wie aus einem Traum auf. "Vielleicht nehmen gnädiges Fräulein inzwischen mit mir vorlieb?" Er machte Nelda eine tiefe Verbeugung. Sekundenlang sah sie in ein paar schwerfällige Augen von unbestimmter Farbe, die mit einer gewissen Bewunderung auf ihr ruhten. Wider ihren Willen errötete sie; sie fühlte es, sie ärgerte sich darüber, und die Glut stieg ihr noch tiefer, bis hinab in den Ausschnitt des weißen Kleides.

Sie stand regungslos und neigte nur zustimmend den Kopf; schon wirbelten die ersten Paare vorüber, auch Frau Elisabeth watze fröhlich davon. Mit einer wunderlich gewissen Empfindung von Danzbarkeit und Mitleid legte Nelda Dallmer ihre Rechte in die Hand Leutnant von Namers — eine nervöse zuckende Hand, sie fühlte es bis in die Fingerspitzen.

Die beteiligten Ministerien sehen ihre Aufgabe darin, mit den Gemeinden vertrauensvoll zusammenzuwirken. Darum haben sie den Wunsch, daß diese Tagung zu einem Meilenstein in der Entwicklung der Kommunen werden möge.

Der erste Vorsitzende des bayerischen Städtebundes, Dr. Hipp-Alvensburg, dankte zugleich namens der übrigen Städtebünde Deutschlands für die Einladung und sagte weiter u. a.: Wir nehmen nach Hause mit das Geblütt der unverbrüchlichen Treue zu unserem Deutschen Reich und das Bewußtsein, daß alle Stämme und alle Länder zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengehören. Wir klagen über einen Mangel an Selbstverwaltung, aber wir verstehen auch nicht, daß eine volle, uneingeschränkte Selbstverwaltung und Freiheit nur in einem

innen- und außenpolitisch freien Deutschland möglich ist.

Dann hielt Oberbürgermeister Dr. Süden-Niel einen Vortrag über "Kommunalisierung oder Entkommunalisierung städtischer Betriebe". Dr. Süden-Niel schilderte zunächst die historische Entwicklung von privaten zu öffentlichen Betrieben. Nach dem Kriege seien vier neue Formen städtischer Verwaltungen entstanden: das System der Zwillingsgesellschaft (Berlin), das Frankfurter System, das Königsberger und das Leipziger System. Mehr und mehr komme man jetzt auf das Leipziger System, das lediglich im Rahmen der Städteordnung eine Verselbständigung der städtischen Betriebe anstrebe. Im übrigen müsse in allen Betrieben nach amerikanischem Muster mit betriebswissenschaftlichen Methoden gearbeitet werden.

## Dr. Edmund Stinnes.

Berlin, 27. Mai.

Wie die Firma Hugo Stinnes und Dr. Edmund Stinnes bekanntgegeben, ist Dr. Edmund Stinnes in beiderseitigem Einvernehmen aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschieden. Dr. Edmund Stinnes wird die Interessen der Firma Hugo Stinnes besonders auf dem Versicherungs- und Automobilgebiete weiter wahrnehmen.

Man wußte in eingeweihten Kreisen seit längerem, daß zwischen den Söhnen des verstorbenen Hugo Stinnes, nämlich Hugo Stinnes jun. und Dr. Edmund Stinnes, die nach dem im April 1924 erfolgten Tode des Vaters gemeinschaftlich die Leitung des Konzerns übernommen hatten, nicht immer die hierfür notwendige Übereinstimmung geblieben war. Die daraus resultierenden Differenzen, die sich scheinbar nicht nur auf geschäftliche Dinge beschränkten, sondern, wie es heißt, auch in das Gebiet der Politik hinein überspielten, hatten sich auch nach außen in letzter Zeit verschärflich bemerkbar gemacht. Vielleicht hat es sich auf die Dauer als unmöglich erwiesen, daß ein derart großer Konzern von zwei in ihren geschäftlichen Ausschaffungen verschiedenen Männern geleitet wird.

## Explosionskatastrophe in Mulden.

300 Menschen getötet.

Eine große Explosion vernichtete das Militärarsenal in Mulden und zerstörte alle Gebäude im Umkreis von einem Kilometer. Etwa 300 Menschen kamen dabei ums Leben. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Das Explosionsunglück in Mulden ist gerade im jetzigen Augenblick von sehr wesentlicher politischer Tragweite. In China bereiten sich große Dinge vor, die auf eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen den beiden Machthabern Tschang-Tso-Lin und General Feng-Yu-Hsiang hinzu, zu denen in letzter Zeit noch der im Herbst vorigen Jahres gestohlene General Wu-Pei-Ku hinzugekommen zu sein scheint. Einem bedeutenden Machthaber Tschang-Tso-Lins stehen vor allem die drei großen Arsenale dar, die sich in seinem Besitz befinden, unter denen Mulden das größte darstellt. Nach der Schwere der Explosion zu schließen, scheint ein großer Teil des Mu-

Nlda hatte Nelda Dallmer gut Walzer getanzt. Heute konnte sie ihn; sie tanzte mit erwachender Lust.

## Viertes Kapitel.

Ferdinand von Namer und Paul Xylander kannten sich von Jugend an. Sie waren im Kadettenkorps zusammen gewesen; wenn auch der ältere Xylander dem anderen um mehrere Klassen voraus war, gemeinsame Turnen, gemeinsame Spiele und Spaziergänge hatten sie doch mit einander bekannt gemacht.

Nach Jahren traf man sich in der gleichen Garnison wieder, der eine als Leutnant, der andere als Oberleutnant. Dem liebenswürdig-herzlichen Wesen Xyländers war schwer zu widerstehen, selbst Namer, der allezeit zurückhaltende, fühlte sich lebhaft angezogen. Man frischte Kindheitserinnerungen auf, man lachte über längst Vergangenes, man erzählte von diesem alten Lehrer und jenem; es war gerade kein warmes intimes Zusammensein, dazu neigte der Jüngere nicht, aber es war eine gegenseitige Achtung, ein aufrichtiges Wohlwollen, was man im Leben so allgemein Freundschaft nennt.

Sie kamen dann auseinander; Xylander wurde verfehlt, verkratete, wurde dahin und dorthin geworfen, lebte als Hauptmann in Koblenz und hörte kaum mehr von dem früheren Kameraden. Immer hatte er schreiben wollen, eigne Freuden, eigne Sorgen nahmen ihn in Anspruch; da gelangte eine Kunde an sein Ohr, die ihn tief erschütterte.

Namers Vater war Militär, ein Mann von Diensten, die Brust voller Orden; er lebte als Kommandant von Hannover auf einer Art Ruheposten, aber immerhin in einer Stellung, die die Blicke auf sich zog. Wenn der alte Herr mit dem eisgrauen Schnurrbart, das schöne, noch frische Gesicht in vornehmer Ruhe, seinen Morgenritus durch die Promenaden der Stadt machte, zog die Bürger ehrfurchtsvoll den Hut. Er prahlte freundlich mit leuchtendem Lächeln; er war beliebt bei jung und alt.

Kein Diner ohne den alten Namer; er führte stets die Haushfrau zu Tisch, die schönsten Mädchen gaukelten mit kindlicher Schmeichelei um ihn herum. Papa Namer, Papachen Namer, ach, das reizende Papachen! Sie lächelten die zierlichen Fingerspitzen und waren ihm die schmelzendsten Blicke zu.

Der Kommandant machte ein sehr angenehmes Haar. Wie er's fertig brachte, ohne persönliches Vermögen, w. freilich unklar; nun, er mußte es doch können. Die kleinen Töchter hatten sich verheiratet, sie waren nicht besonde-

reiner Arzneis, des Hauptzugsrichtungspunktes des manöuvrischen Generals also, in die Lust geslogen zu sein. Damit hat die Stellung Hengs, dessen Verbindung mit Sovjetrußland außerdem in der letzten Zeit sehr deutlich vorgegetragen ist, eine Stärkung erfahren.

## Politische Rundschau

### Das Verfahren gegen General von Nathusius eingestellt.

Sofort nach der Rückkehr des Generals von Nathusius aus Viller, wo er von dem französischen Militärgericht wegen angeblichen Diebstahls eines Taschenservices — unter Aufhebung des früheren Urteils — zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, leitete der Oberrechtsanwalt in Leipzig die Untersuchung gegen ihn wegen Kriegsverbrechens ein. In diesem Verfahren sind sämtliche Personen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Jahre 1918 mit dem General in Ronbaix in dem Hause des Fabrikanten Motte gewohnt haben, eingehend als Zeugen eidlich vernommen worden. Die Zeugenaussagen haben auch nicht die geringsten Anhaltpunkte für die Annahme einer von General von Nathusius begangenen strafbaren Handlung ergeben. Es wurde daher festgestellt, daß der General stets das Eigentum der Bewohner des Feindeslands pfleglich behandelt und schon hat. Der Oberrechtsanwalt hat daher das Verfahren gegen ihn eingestellt.

### Eberts Schwiegersohn suspendiert.

Der Antritt im Auswärtigen Amt Dr. Jancke, der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, hat kurz nach der Präsidentenwahl in dem Fremdenbuch eines Hotels auf Capri eine Eintragung gemacht, wonach er sich "vor der Wahl eines Hindenburg" dort sehr wohl fühlte. Er ist deshalb, sobald der Vorfall im Auswärtigen Amt bekannt war, sofort vom Dienst suspendiert und es ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

### Abgeordneter Best behält sein Mandat.

Ein Ehrengericht, das aus mehreren Richtern und zwei deutschnationalen Reichstagsabgeordneten bestand, beschäftigte sich mit der Beleidigung Dr. Bests, der Aufforderung der deutschnationalen Reichstagsfraktion nachzukommen und sein Mandat niederzulegen. Das Ehrengericht billigte einstimmig das Verhalten von Dr. Best, der sein Mandat beibehalten wird.

### Rußland.

Trotz Wirtschaftsminister. Nach Meldungen aus Moskau ist Trotzki zum Wirtschaftsminister ernannt worden. Trotzki wird in dieser Eigenschaft das Amt des Vorsitzenden des Kollegiums der technisch-wissenschaftlichen Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates übernehmen, ferner das Amt des Vorsitzenden des Hauptsekretariats bekleiden und schließlich das Amt des Vorsitzenden des Hauptkonzessionskomitees, das die großen Konzessionen mit dem Ausland abschließen, versehen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf dem Wege nach Danzig sind hier acht englische Parlamentarier eingetroffen, um Führung mit der deutschen Industrie zu nehmen.

London. In seiner Wohnung in Hove ist der Militärschriftsteller Oberleutnant Repington infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Belgrad. Nach Meldungen aus Sofia wurde dort die Hinrichtung der drei zum Tode verurteilten Kommunisten öffentlich durch den Strang vollzogen. Der Auftritt zu der Hinrichtung war ohne besondere Erlaubnis gestattet.

Da brach es eines Tages herein mit Donnergeklöppel, daß den alten Bewohner von Hannover die Ohren gelitten und die schönen Bewunderinnen des reizenden Papachen entsetzt in alle Winde stellerten. Die Polizei holte eine Spielhölle auf im Haus der berühmten und berüchtigten Stadtschönheit, Madame Adrienne Gwiazdowska.

Dies exotische Gewächs war, Gott weiß woher erschienen, fuhr in eigener Equipage, schmackend hingegangen täglich durch die Straßen, mit ihren großen farbigen Augenrädern und Similibrisstanten einen Haufen Verehrer an sich lockend. Manchen war diese Dame aus der Fremde bald verdächtig; man musterte und wußte doch nichts bestimmtes. An einem späteren Abend stieg der Polizeichef selbst, mit der nötigen Begleitung, die teppichbelegten Stufen zu Madame Adriennes Wohnung hinauf, schob die erlebenden Diener zur Seite und überraschte die Spielgesellschaft in flagranti, neben der schönen Exotischen im zärrlichsten Einversöhnnis — den hochgeehrten alten Kommandanten von Namer!

Ein Eifersuchskrei, eine Panik sondergleichen. Die Spannung aller Preise ging ins Unglaubliche. Von Tag zu Tag entrollten sich schwärzende Bilder, wunderbare Dinge gelangten plötzlich in die Öffentlichkeit: Personen, deren Unantastbarkeit über allen Zweifel erhaben gewesen, wurden mit hineingezogen, die Zeitungsschreiber allerorten hatten überwältigenden Stoff. Majestät mischte sich persönlich ein. In dem eleganten Haushalt des Herrn Kommandanten wurde alles verlegt; man musterte von unterschlagenen Geldern, Kassendefekten. Die arme Frau von Namer, die stets schüchtern und gedrückt neben dem glänzenderen Gatten döhltelebte, brachte man in eine Irrenanstalt. Mit einem märterhaften Geißelbündel stieß sie den ganzen silzigen Vau von Ehre, Reputation, Wohlstandigkeit zusammen. Was blieb dem reizenden Papachen, dem unglücklichen Menschen übrig? Nur der Blut der Verzweiflung, der die Pistole in die gespaltenen Finger drückt und mit eisig kaltem Flüstern ins Ohr raunt: "Schlech — schlech!" Kommandant von Namer schob sich tot. Er hinterließ seinen Kindern nichts als ein Geschäft u. unauslöschlicher Schande — seinem Sohn einen gebraunkarrierten Namen. Majestät waren sehr ärgerlich. Als Leutnant von Namer in bitterster Verzweif-

## Neues aus aller Welt

881 Alarmierungen der Berliner Überfallkommandos. Das Kommando der Schutzpolizei in Berlin hat soeben eine Übersicht über die Tätigkeit der Überfallkommandos in den letzten zwei Monaten (vom 16. März bis 15. Mai) zusammengestellt, wonach die Überfallkommandos insgesamt in 881 Fällen alarmiert worden sind. Diese Alarmierungen waren begründet in 792, unbegründet in 89 Fällen.

Frau und zwei Kinder ertrunken. Der Teich in Bedendorf bei Boizenburg an der Elbe, in dem vor einigen Tagen der Schnitter H. Lohse seine Frau und sein fünfjähriges Kind ertrunken hatte, wurde abgesucht. Dabei wurde die Leiche eines zweiten, wenige Monate alten Kindes zutage gefördert, das der Unhold mit einem großen Stein beschwert in einem Sack lebend verdeckt hatte. Der Verbrecher konnte noch immer nicht festgenommen werden.

Schweres Unglück bei einem Schulauftug. Auf dem Bismarckturm bei Bob Dürkheim ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Knabenschulklassen aus Frankenbach, die sich auf einem Ausflug befanden, beschädigten den Bismarckturm. Hierbei stürzte plötzlich die Decke des zweiten Stockes des Turmes ein und begrub zahlreiche Knaben unter den Trümmern. Soweit bisher bekannt, wurden neun Schüler schwer verletzt, zahlreiche andere erlitten leichtere Verlebungen.

Nach dem Genuss von Nattengist gestorben. In Darmstadt starb vor einigen Tagen ein Architekt unter Vergiftungsscheinungen, die auch bei seiner Frau und seinem Sohn aufgetreten waren. Die Leiche wurde obduziert. Der Tod war durch Arsenvergiftung eingetreten. Sowohl der Mageninhalt wie auch der Rest von Hasenflocken, von denen die Familien genossen hatten, enthielt größere Mengen Arsen. Die Erhebungen ergaben, daß der Architekt sich während der Aufenthaltszeit als Kammerjäger betätigt hatte. Hierbei bewußte er die vergifteten Hasenflocken zur Vertilgung von Ratten und Mäusen. Im Laufe der Zeit vergaß man das, und so wurden die Hasenflocken später wieder als Nahrungsmittel benutzt.

Lynchjustiz in München. Vor wenigen Tagen kannte in München ein Mechaniker einem Hilfsarbeiter, mit dem er vorher in einer Wirtschaft einen Streit gehabt hatte, auf und versetzte ihm einen Messerstich in die Brust. Während ein Teil der Menschenmenge, die der Vorfall angesehen hatte, sich des Verwundeten annahm, war der andere Teil mit Pflastersteinen nach dem Täter, der am Kopfe getroffen wurde und bewußtlos zusammenbrach. Er ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

Tödlicher Autoabsturz. Bei Todimoos (Schwarzwald) ereignete sich ein schweres Autounfall. Ein von St. Blasien kommendes Auto fuhr an einer Kurve über die Straßenböschung hinaus und stürzte den Abhang hinunter. Der Besitzer des Wagens, der das Auto selbst lenkte, wurde sofort getötet. Eine Dame, die noch in dem Auto mitfuhr, erlitt schwere Beinbrüche.

Im Schneesturm erstickt. Der "Main" meldet aus Kopenhagen, daß nach einer Nachricht aus Fredrikshall ein Boot, in dem sich zwanzig junge Däninnen befanden, von einem Schneesturm überrascht wurde. Fischer fanden den Damen zu Hilfe. Während sie weitere Hilfe holten, verbrachten sie diese auf eine Eissbank. Als sie zurückkehrten, waren fünf der Unglückslichen erstickt und die übrigen befanden sich in einem ernsten Zustande.

Todesstürze mit dem Flugzeug. Der Kapitän Ronald Wilson, der in Andover aus 2000 Fuß Höhe aus einem Flugzeug absprang, verunglückte tödlich, da der Fallschirm sich nicht öffnete. Ein französisches Flugzeug, das den Dienst zwischen Toulouse und Casablanca versieht, ist in der Nähe von Alicante (Spanien) abgestürzt. Der Führer wurde getötet, der Motorist und ein Passagier schwer verletzt.

Beim Abschied einreichte, kam ein huldvolles Handschreiben:

"Es sei seyre von uns, den Sohn für den Vater verantwortlich zu machen. Wir wünschen nicht, einen braven Offizier unserer Arme zu versetzen."

O diese Huld — und doch diese Pein! Tage, die dahinschlafen! Nächte, Nächte, die das versöhrte Gemüt an die Grenze des Wahnsinns heften!

Er griff nicht zur Todeswaffe, wie die Kameraden fürchteten, die sorgfältig alles aus dem Wege räumten; er rang sich durch. Aber ein innerstes Verzagen blieb, eine unauslöschliche Bitterkeit, ein krankhaftes Sicherheitsgefühl. Am liebsten hätte sich Ramer in einen Winde verkrümmt, den nie ein Lichtstrahl trifft; alles, jedes tat ihm weh, das gutgemeinte Mitleid, die zarte Rücksichtnahme der Kameraden — ah, was hatten sie, was wollten sie, warum laßen sie behutsam wie mit einem Kranken!! Misstrauen packte ihn. Er fühlte sich getroffen von jeder harmlosen Bemerkung, er zuckte zusammen, wenn ein Fremder ihm gegenübertrat und er seinen Namen nennen mußte — den schrecklichen, schmachvollen Namen. Der Name war sein Fluch; es ging ihm ein Bittern mitten durchs Herz, wenn jemand "Ramer" sagte. Die sige Idee setzte sich in ihm fest: du bist ein Gebräudmarkier, du hast zu verzichten auf alle Freuden von Leben und Liebe. Nur nicht den Namen fortpflanzen, nur nicht noch andere mit hineinziehen in die unauslöschliche Schande — allein, zu End!

\* \* \*

Ferdinand von Ramer stand seit wenigen Wochen in der Garnison Koblenz. Mit offenen Armen hatte ihn sein alter Kamerad Ehlander empfangen. Bald nach der Katastrophe hatte ihm dieser einen wahrhaft freundschaftlichen Brief geschrieben, Ramer hatte sich nicht entschließen können, zu antworten; diese Versäumnis tat der Herzlichkeit des Wiedersehens keinen Abbruch.

"Willkommen, alter Junge!" batte der Haytmann gelacht. "Siehst du, hier ist meine Frau, hier sind meine Kinder, komm zu uns, so oft du magst! Und mir, lieber Freund, mußt du wieder heraus in die Welt; es geht nicht anders!"

Paul Ehlander konnte trefflich zurechnen mit seiner angenehmen Stimme; es war noch gerade wie früher, der Jüngere mochte und konnte sich den ruhigen, herzlichen Worten nicht verschließen. Seine sechs Wochen waren verstrichen und Leutnant von Ramer besuchte den Kasinoaball. Schwer war es ihm angelommen, er ist's dem Freund zu geben; aber ein Gefühl grenzenloser Vereinsamung überlief ihn inmitten des Trubels. Da war keins unter diesen

Vom eigenen Auto überfahren. Ein eigenartiger Unfall traf in Budapest den Direktor der ungarisch-italienischen Bank Ador Salomon. Er wollte mit seinem Automobil von seiner Villa in die Stadt fahren. Er drückte den Knopf des Starters. Der Apparat versagte jedoch. Er wollte nun auf gewöhnliche Weise anfahren. Wahrscheinlich war aber eine Geschwindigkeit eingeschaltet, der Motor sprang an und der Wagen setzte sich in Bewegung. Er überfuhr den unglücklichen Direktor und faute bergab. Erst an einem Steinhaus kam er zum Stehen. Direktor Salomon wurde in ein Sanatorium gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

Kinder als Brandstifter. In der schwedischen Stadt Falenberg brach in den letzten Wochen an verschiedenen Stellen Feuer aus, wobei alle Anzeichen auf Brandstiftung hindeuteten. Jetzt ist es gelungen, die Brandstifter in fünf- bis achtjährigen Kindern festzustellen, die bei dem Verhör erklärten, sie hätten "Feuer gemacht, weil sie es gern brennen lassen". Glücklicherweise wurden die Brände in allen sechs bisher zur Kenntnis der Behörden gelangten Fällen rechtzeitig bemerkt, so daß größerer Schaden vermieden wurde.

Eine neue Krankheit. Nach den Meldungen russischer Zeitungen aus Moskau herrscht im östlichen Ballungsgebiet seit einigen Wochen eine merkwürdige schwere Krankheit, die nach dem Fluß Urow die "Urowische Krankheit" genannt wird. Sie äußert sich durch eine Verzerrung und Anschwellung der Gliedmaßen, wodurch die Erkrankten ein merkwürdiges Aussehen erhalten. Bis jetzt sind im Flußgebiet des Urow etwa 10 000 Personen an dieser Krankheit erkrankt. Aus Petersburg und aus Moskau ist eine Kommission nach diesen Gegenden unterwegs, um die Ausartungen dieser Krankheit zu untersuchen. Die Krankheit selbst gilt als unheilbar.

Revolutionär in der Pariser Untergrundbahn. Der Kassierer der "Action Française" wurde in einem Gang der Untergrundbahn in Paris überfallen und ist seinen Verlebungen erlegen. Das Attentat wurde von einer Frau Namens Bonnefoy verübt, die sich der Polizei selbst stellte und die bereits als geistesgestört erkannt wurde. Es handelt sich um eine Nöchin, die erst vor kurzem nach Paris kam und die in Wirklichkeit den bekannten Royalisten Mauras und Léon Daudet ermordet wollte.

Erneutes Erdbeben in Japan. Im Distrikt von Tajima im Südostzipfel Japans stand erneut ein heftiges Erdbeben statt, in dessen Zentrum wieder die Städte Toyooka und Kinoshita liegen. Beide Ortschaften sollen jetzt völlig zerstört sein. Unter den Bewohnern herrscht großer Schrecken. Alle Blätter heben die Möglichkeit eines bevorstehenden großen Erdbebens hervor.

### Bunte Tageschronik.

Paris. Der Schnellzug Paris—Nantes ist in der Nähe von Argenton wahrscheinlich infolge eines Schienenbruchs entgleist. Zwei Reisende wurden schwer, zehn leicht verletzt.

London. Eines der Schwimmdocks, die Deutschland auf Grund des Friedensvertrages an England abliefern mußte, wird in den nächsten Tagen von sechs Schleppdampfern über Gibraltar nach Malta gebracht, wo es aufgestellt werden soll.

New York. Die Goldsendungen der Federal Reserve Bank an die Reichsbank sind mit der eben erfolgten Abfindung von einer Million Weißbuntstümpfen auslandend Dollar beendet.

Genf. Zwei junge Frauen aus Gillow unternahmen eine Bootsfahrt auf dem Genfer See. Dabei wurden sie von einem Gewittersturm überrascht, der das Boot anscheinend nach Neuenburg gebracht hat. Die beiden 19 und 20 Jahre alten jungen Menschen sind ertrunken. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Breslau. In der Nähe von Militsch in Schlesien ist ein steriler Wolf erlegt worden. Er war über die polnische Grenze gekommen, hatte schon seit Wochen die Gegend durchstreift und war vor einiger Zeit bereits angeschossen worden.

Paris. In der Nähe von Brest sind bei dem Versuch, die Belagerung zweier Fischerboote aus Scenot zu retten, zwei Rettungsboote gesunken. Im ganzen sind dabei 27 Menschen ertrunken.

London. Ein in Spittlegate stationiertes Flugzeug der königlichen Luftflotte stürzte in der Nähe von Grantham aus einer Höhe von 1000 Fuß ab. Ein Fliegeroffizier wurde getötet, zwei Flugzeugführer wurden schwer verletzt.

Iachenden, losließenden Geschöpfen, daß ihn hätte erhalten können; sie waren auch gar nicht begierig danach. Leutnant von Ramer — puh! Nur das Mädchen mit den klaren Augen und der freimütigen Sprache nötigte ihm einiges Interesse ab. Diese Nella Dallmer! Bei jedem Tanz holte er sie zu einer Extratour, er lärmte sich in seiner Vereinsamung an sie wie ein Extruder an den Strohalm; als es zu Tisch ging, war sie seine Dame.

Frau Nella Dallmer war nicht zufrieden mit dem erklärten Herrn ihrer Tochter, sie wirkte sie heimlich beiseite. "Nella", flüsterte sie, "läßt den Menschen etwas abfallen! Ist ja gar keine Partie — ich bitte dich, und dann diese Name! Alle sprechen sie schon darüber. Ich finde es direkt unverträglich, sich mit dem Namen in die Gesellschaft zu drängen. Alle sagen —"

"Wer sagt?" unterbrach Nella laut und hart, eine glühende Blutwelle schoß ihr ins Gesicht. "Deine Frau Bänglein und Konsonien!"

"Psst, psst, Nella, nicht so laut — um Gottes willen!" Ohne weiteres Wort, mit einem Zucken der Schultern, wandte sich das Mädchen ab und schritt quer durch den Saal auf Leutnant von Ramer zu, der mit untergeschlagenen Armen finster dastand. Sie legte ihm die Hand auf den Armel:

"Bitte, wollen wir jetzt zu Tisch gehen?" Dabei lächelte sie ihn freundlich an.

Frau Dallmer war außer sich; sie gebärdete sich wie eine Henne, die Enten ausgebrüten hat und der nun die Brut auf dem Wasser schwimmt, anstatt sich unter die schwimmenden Kügel zu drehen. Sie rannte unruhig hin und her, ihr armes kleines Gesicht trug einen verängstigten Ausdruck, der schlecht zu dem Seidenhäubchen, der Spitzenhaube, dem Lichtiglitz und der Mußt passete.

"Bitte," räumte ihr die Oberkonfessorialräerin zu, "leiden Sie es doch nicht, daß Ihre Nella sich so ausschließlich dem einen Herrn widmet. Das fällt auf!"

"Nella!" Milchen kam gefasst und schmiegte mit zarter Kindlichkeit ihr Kindergesicht an die statliche Wange der Mutter. "Denke, wie entzückend! Herr Emil Bovenhagen hat mich zum Souper engagiert!" Sie lächerlich verschämt in sich hinein.

"Ah — oh!" Die Stimme der Oberkonfessorialräerin erstarb in elterl. Vonne; der arme Dallmer gab es einen Stich durchs Herz. Bovenhagen war der reichste Hüttenbesitzer im Bahnhof — diese Partie! Und den sollte Milchen mit dem Kindergesicht ergattern und ihre Nella leer ausgehen? Wie gern hätte die kleine Nella gewollt,

## Reichstagsbilder.

(Von einem alten Parlamentsjournalisten)

### Die Ausschüsse.

Die Hauptarbeit des Reichstages wird schon seit gerammer Zeit in den Ausschüssen geleistet. Im Plenum finden nur die Paradevorstellungen statt, zu denen bei wichtigen Anlässen das Publikum von weit und breit, mit Arminstern bewaffnet, herbeiströmt, und zu denen die Eintrittskarten zu hohen Preisen gehandelt werden wie beim Auftreten eines berühmten Tenors. In den Vollsitzen wird tatsächlich nur zum Fenster hinausgeschaut. Es ist noch niemals jemand in der Volksleitung zu einer Änderung seiner Meinung gebracht worden. In den Ausschüssen aber wird tatsächlich lebhafte Arbeit geleistet. Es ist erstaunlich, wie in den Ausschüssen selbst die wildesten Schreier sich bemühen, sachlich zu arbeiten, und wie sie sofort wieder anreihen und handeln, wenn die Sonne der Öffentlichkeit über ihnen leuchtet. Die Zahl der Reichstagsausschüsse ist ungewöhnlich groß. Der Reichstag zählt jetzt nicht weniger als 25 verschiedene Ausschüsse.

Einer der wichtigsten Ausschüsse ist der Auswärtige Ausschuß, der 28 Mitglieder zählt und unter dem Vorsitz des Abg. Herzig (Dtsl.) steht. Seine Verhandlungen sind streng vertraulich, und auch die anderen Abgeordneten, die nicht Ausschüssemitglieder sind, dürfen nicht dabei sein, wenn bedeutende Staatsangelegenheiten erörtert werden. In diesem Ausschuss geben Reichstagsanzler und Außenminister Kunde von der wirklichen politischen Lage und machen vertrauliche Eröffnungen über ihre Absichten. Volksvertretung und Reichshauswahl.

Ein anderer einflußreicher Ausschuß ist der für die Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der dann in Aktion tritt, wenn der Reichstag selbst nicht versammelt ist und ernste Fragen zur Entscheidung drängen. — Die umfangreiche Tätigkeit entwickelt der Ausschuß für den Reichshauswahl, dem der Abg. Heimann (Soz.) vorsteht. Hier wird das Buch mit den sieben Siegeln, wie der Etat genannt wird, in allen seinen Einzelheiten durchblättert. Hier wird die ganze Wirtschaftsrechnung des Reiches ausgemacht. Hier sitzen die erfahrensten Männer aller Parteien um das Wirtschaftsgebäude des Reiches zu fundamentalen. Dieser Ausschuß hält auch die meisten Sitzungen ab. Er ist fast alle Tage des Jahres mit Ausnahme der Ferien in Tätigkeit.

### Beschäftisordnung und Petitionen.

Der Ausschuß für die Geschäftisordnung hat u. a. auch über die Anträge zu entscheiden, die von den Behörden eingebracht werden, und die die Strafverfolgung dieser oder jener Volksboten fordern. — Für die parlamentarischen Ausschüsse recht geeignet ist der Petitionsausschuß. Hier geben alljährlich etwa 10 000 Petitionschriften aller Art ein, ernsthafte und groteske. Besonders wenn Steuerverlagerungen in der Luft hängen, dann schwirren Protest und Zustimmungserklärungen in Haufen heran. Es ist kaum zu glauben, was man alles vom Reichstag verlangt. Man fordert von ihm Orden und Ehrenabzeichen, Geld und Gut, Negen und Sonnenchein.

**Steuerfragen, Volkswirtschaft, Soziales.**  
Der Ausschuß für Steuerfragen hat die kniffligste Arbeit. Hier sitzen Theoretiker und Praktiker nebeneinander und machen sich gegenseitig den Kopf heiß. Eine Partei sucht die andere zu überbieben, und die Regierung erhebt beschwörend die Hände. Hier wimmelt es von Zahlen, Tabellen und Statistiken, und der Zauber wendet sich mit Grauen. — Der Ausschuß für Rechnungen hat eine mehr geruhige Beschäftigung. Er prüft, rechnet nach, rechnet nochmals nach, stellt einen Fehler fest und macht sorgsam über der Geschäftsführung des Reiches. — Ein großes Arbeitsfeld hat der Ausschuß für Volkswirtschaft, dem alle Fragen wirtschaftlicher Natur zuströmen, und der Ausschuß für soziale Angelegenheiten, der das Niederschreiben.

Der Ausschuß für Steuerfragen hat die kniffligste Arbeit. Hier sitzen Theoretiker und Praktiker nebeneinander und machen sich gegenseitig den Kopf heiß. Eine Partei sucht die andere zu überbieben, und die Regierung erhebt beschwörend die Hände. Hier wimmelt es von Zahlen, Tabellen und Statistiken, und der Zauber wendet sich mit Grauen. — Der Ausschuß für Rechnungen hat eine mehr geruhige Beschäftigung. Er prüft, rechnet nach, rechnet nochmals nach, stellt einen Fehler fest und macht sorgsam über der Geschäftsführung des Reiches. — Ein großes Arbeitsfeld hat der Ausschuß für Volkswirtschaft, dem alle Fragen wirtschaftlicher Natur zuströmen, und der Ausschuß für soziale Angelegenheiten, der das Niederschreiben.

Die schöne Anselma von Koch hatte einen ganzen Hofstaat um sich; sie verlebte jetzt die Blüte ihrer großen Augen gerechter, ihr Landrat hatte plötzlich eine Schwangerschaft gemacht, wo die allerliebste kleine Nöbling saß. Fräulein Anselma machte beide, den alten Geglückten wie die teure Freindin, mit spöttischem Lächeln. "Metall zieht Metall an", lächelte sie boshaft und senkte die langen Wimpern ihrer strahlenden Augen sanft auf die Wangen.

"Göttlich! Famos!"

Die Deutinans erschien fast vor Lachen und mähen doch den Böllern mit neidischen Blicken; erst die auffallende Schönheit weggeschmippi, und nun auch den kleinen Goldfisch geflappert! Die Herren vom zweierlei Tuch waren nicht dumme, sie wußten sich ganz gut die plötzliche Liebesschwüdigkeit der Geschäftsführung des Reiches.

Das war ein Courmajchen, Gelächter, Gläserlinge, Schwadronieren sondergleichen.

Nella Dallmer und ihr Herr hatten lange feinen Platz gefunden; überall hielten die Cliquen beisammen oder die Plätze waren für gute Freunde belegt. Nella hatte gar keine Art, sich Gelung zu verschaffen, mit einer summen Verbengung trat er jedesmal zurück. Nella blieb starr vor sich hin; vor ihren Augen schwamm ein zorniges Rot, sie sah nichts, sie fühlte nur eine glühende Empörung in sich aufzwallen. Trostig lebte sie sich ab, da — es zupfte sie jemand, eine freundliche Stimme sagte heiter: "Nella — du — wollt ihr nicht hier Platz nehmen? Hier sind gerade noch zwei Stühle!"

Wie einen warmen Hauch fühlte Nella die freundliche Stimme; sie sah sich um — richtig, da waren noch zwei Stühle!

"Wie ich mich freue," sagte Agnes Nöder herzlich, "erlaube, daß ich dir meinen Bräutigam vorstelle! Ah, richtig, ihr kennt euch wohl schon, das ist schön! Nicht wahr, Carlo, ich habe die doch oft aus der Schule von Nella Dallmer erzählt! Sie war immer so drollig!"

Der Bräutigam in der tadellosen Garderobenuniform verbeugte sich artig:

"Ah, sehr erfreut, gnädiges Fräulein, außerordentlich erfreut! Heute so voll hier, daß man gar nicht alle Bekannten findet. Darf ich bitten, Platz zu nehmen — gebeten." (Fortsetzung folgt.)

erriet der Sozialpolitik zu bedenken hat und dessen Vorsitzender der Abg. Ester (Btr.) ist.

Bewohnerung, Wohnungswesen, Recht.

Der Ausschuss für Bevölkerungspolitik besteht — sein Wunder — fast nur aus Frauen und einigen Arzten. Hier werden die großen bevölkerungspolitischen Fragen bearbeitet, die für die Zukunft unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sind. — Im Ausschuss für das Wohnungswesen stehen die Bauaufsichtshilfen. Hier grübeln man darüber nach, wie man mehr Wohnungen aus der Erde stampfen kann, wie man das Siedlungs- wesen fördern und die Orländerneutritter unterstützen kann. — Im Ausschuss für das Bildungswesen werden die großen Kulturräume behandelt. — Die Juristen stehen im Ausschuss für Rechtsfragen, dessen Vorsitzender der Abg. Dr. Gahl (D. W.) ist. Dort geht es sehr kurzweilig zu, da hier tiefsinnige Rechtsfragen mit großer Geschäftigkeit geprüft werden.

Auswertung, Handel usw.

Im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht auch der Auswertungsausschuss. — Dazu tritt dann noch der Ausschuss für die Kriegsbeschädigtenfrage. — Neu in diesem Jahre wurde der Ausschuss für die Handelsverträge gebildet.

Untersuchungsausschüsse.

Ein neuer Typ sind die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse. Es gibt da einen Ausschuss für die Kriegsbeschädigungen unter dem Vorsitz des Abg. Dr. von Lindecker-Wildau (Dnl.) und einen War- mat-Ausschuss unter dem Vorsitz des Abg. Sänger (Soz.). — Der allererste parlamentarische Untersuchungsausschuss war aber der für die Kriegsschäden, der unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Schücking (Dem.) arbeitet. Dieser Ausschuss ist schon seit vier Jahren tätig und hat eine ganze Reihe von Veröffentlichungen hinausgehen lassen. Er prüft sorgfältig und gründlich die Kriegsfragen, die Friedensmöglichkeiten und das etwaige Versagen politischer und militärischer Instanzen.

Man sieht also, daß neben den großen Parlamenten auch viele Dutzende von kleinen Parlamenten bestehen —, denn die Ausschüsse sind Zweigparlamente —, die sich bemühen, die Gesetzgebungsmaschine dauernd mit neuem Stoff zu versorgen.

Schiffbeker Kommunismusprozeß. Im Schiffbeker Kommunismusprozeß wurde das Urteil gegen die in der 5. Staffel angeklagten beteiligten 30 Personen von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Altona verhandelt. Es wurden Haftstrafen verhängt von zwei Jahren neun Monaten herab bis zu einem Jahr einen Monat und Geldstrafen von 150 M. bis 50 M. Acht von den Angeklagten wurden freigesprochen. Gegen die 6. Staffel wird am 5. Juni verhandelt werden.

Weißbille zum Hochverrat. Vor dem 1. Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik hatte sich der Kunstreverkäufer Bruno Seidel aus Geraberg wegen Weißbille zum Hochverrat und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu verantworten. In der Zeit von Juli bis Oktober 1923 hatte der Angeklagte in mehreren Städten Thüringens kommunistische Kundmachungen geprägt. Auch wurde er beschuldigt, in verschiedenen Bezirken Partisanengruppen gebildet zu haben. Der Reichsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zehn Monaten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Ein Todesurteil in Hannover. Das Schwurgericht zu Hannover verurteilte den Drogisten Wilhelm Schaefer wegen Mordes in Verbindung mit schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrechte. Der Verurteilte hatte gemeinsam mit dem Kaufmann Graach den Prokurranten Kraus im Dezember vorigen Jahres ermordet.

## Spiel und Sport.

Wieviel Deutsche treiben Sport? Es wird heute von manchen Seiten behauptet, daß der große Aufschwung der Sportbewegung bei uns nach dem Kriege bereits zu übertriebungen geführt habe, und daß zuviel Sport getrieben werde. Demgegenüber hat der erste Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Lewald, die Zahl der regelmäßig Sporttreibenden mit 2% aller Deutschen angenommen. Doch selbst diese Ziffer dürfte noch etwas zu hoch geprägt sein, wie Dr. Conrad in der "Umschau" ausführt. Nach der neuen Statistik zählen die großen Sportverbände zusammen gegen 5 Millionen Mitglieder. Die Nichtorganisierten können vernachlässigt werden, da ihre Zahl gar nicht ins Gewicht fällt. Unter den organisierten Sporttreibenden aber kann man im allgemeinen höchstens 20% als willlich Sporttreibende bezeichnen, da der weitans größte Teil an den regelmäßigen Veranstaltungen nicht teilnimmt. Es bleiben also im ganzen höchstens eine Million wirkliche Sportleute übrig; das sind bei einer Vollziffer von 60 Millionen noch nicht 2%. Das bedeutet also, daß nur etwa jeder fünftzigste Deutsche regelmäßig Leibesübungen treibt, und wir sind daher noch weit, weit von dem idealen Ziel entfernt, daß tägliche Übung des Körpers als allgemeiner Branch gilt.

## Wundstarrkrampf.

Von Sanitätsrat Dr. E. Graeber in Friedenau.

Der Starrkrampf (Tetanus) ist keine häufige Erkrankung. Aber jedermann sollte das Wichtigste von diesem Leiden kennen, weil es eines der gefährlichsten und unheilvollsten ist und weil wir es oft in der Hand haben, ihm vorzubeugen.

Die Erkrankung beruht darauf, daß winzige, nur mit dem Mikroskop wahrnehmbare Organismen, die Tetanusbazillen, in eine Wunde eindringen, von dort in den Körper des Verletzten wandern und hier zu sehr schweren Erscheinungen führen. Es handelt sich also um eine so-

genannte "Wundinfektionskrankheit", wie es das Eltersiebe, die Wundrose usw. ebenfalls sind. Eine solche Wundinfektion befällt durchaus nicht nur größere Wunden, sondern die Eingangspforte für jene Bazillen bilden auch eventuell ganz kleine Verletzungen, wie sie z. B. beim Ohrenstechen der Mädchen, bei der Lösung des Hinterhauptschleims, bei einem Stich mit dem Zahnschäfer ins Zahnsleisch zustande kommen. Die Wunden können so geringfügig sein, daß man sie gar nicht beachtet. Vorurteilung ist nur, daß Tetanusbazillen an dem verletzenden Gegenstand haften haben oder daß sie nachträglich in die Wunde eingedrungen sind. Erfahrungsgemäß halten sich die Bazillen des Wundstarrkramps mit Vorliebe in Erde, besonders Acker- und Gartenerde auf, und Handverletzungen, die damit in Berührung gekommen sind, sind demgemäß am gefährlichsten. Aber auch in dem Straßenstaub sowie in dem Staub der Wohnungen, auf allen unsauberen Gegenständen treffen wir sie an. Namentlich wenn etwas Schmutziges tiefer in die Haut eindringt — z. B. ein Fremdkörper (Holzsplitter!) — ist die Gefahr vorhanden, daß der Verletzte von Wundstarrkrampf befallen wird. Vor allem sind es, wie nochmals betont werden soll, Wunden, die mit Erde oder Staub in Berührung gekommen sind, die nach dieser Richtung hin die größte Beachtung verdienen und, selbst wenn sie noch so klein sind, sorgfältige Behandlung erfordern.

Aber nicht nur zufällige Verletzungen bilden die Eingangspforte für die Tetanusbazillen, sondern auch natürlich zustande kommende wunde Stellen kommen da in Betracht, z. B. der Rabe des Neugeborenen, d. h. die wunde Stelle, die nach Absall der Nabelschnur entsteht. Wird hier nicht penibelste Sauberkeit gehabt, so kann das Kind an Starrkrampf erkranken.

Wann und wie zeigt sich nun dieses Leiden? Höchstens nach einer Woche, in der Regel aber schon früher, in einzelnen Fällen schon einige Stunden nach der Verletzung — bei Neugeborenen Ende der ersten oder Anfang der zweiten Lebenswoche — machen sich die ersten Zeichen des schrecklichen Krankheitsbildes bemerkbar. Siehe die Schmerzen in den Kinnbacken und Kinnmuskel, Steifigkeit im Nacken bilden den Auftakt. Man legt der Sache keine Bedeutung bei, denkt an rheumatische Beschwerden, an einen schlechten Bohn, von die Beine werdet ausgehen, und dergleichen. Bald jedoch wird die Starre im Kranapparat ärger, nach kurzer Zeit lassen sich die Kiefer nicht mehr auseinanderbringen, der Mund höchstens ein paar Millimeter weit öffnen, die Kinnmuskeln erscheinen breitartig gespannt, der Kopf wird fest nach hinten gezogen, der Gesichtsausdruck wird eigenartig starr, die Augen sind verzerrt. Beim Neugeborenen beobachtet man in der Regel zuerst, daß das Kind die Brust oder Flasche zu fassen sucht, aber unter Schreien wieder losläßt; die Mundöffnung ist krampfhaft gesperrt, wie zum Speisen. Je rascher die ersten Erscheinungen nach der Verletzung sich zeigen, desto sicker ist der Verlauf des Leidens, das unter unsäglichen Qualen tödlich zu enden pflegt.

Es wurde schon erwähnt, daß man heutzutage den Ausbruch der Krankheit zu verhüten in der Lage ist. Jede Verletzung, auch die kleinste, erfordert sorgfältige Behandlung. Besonders aber Wunden, die mit Erde, Staub, Schnitt in Berührung gekommen sind, wo damit behaftete Fremdkörper in die Haut eindringen sind, werden am besten in ärztliche Behandlung gegeben, zumal der Arzt ein Mittel besitzt, das, sofort nach der Verletzung eingespritzt, die Tetanusbazillen unschädlich machen kann. Es ist dies das Tetanusserum, ein fast sicher

## Aus dem Gerichtsaal.

Das Urteil im Hochverratsprozeß gegen den Händler Goedde aus Berlin vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik lautete auf ein Jahr sieben Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und zwei Monate der Freiheitsstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Bilderdiebstahl aus Langewiese Der jüngste Bilderdiebstahl im Mannheimer Schloss beschäftigte das Jugendgericht und das Schöffengericht. Zwei junge Burschen hatten in einem Zimmer des Schlosses ein großes Bild aus dem 17. Jahrhundert (der Maler ist unbekannt) aus dem Rahmen geschnitten. Die Bilder wußten mit dem — übrigens nicht besonders wertvollen — Bild nichts anzutun und waren es schließlich in den Nekar. Wie sich zeigte, hatten die Angestellten schon vorher verloren, andere Bilder auszuschneiden. Als vor dem Jugendgericht der eine gefragt wurde, wie sie zu dem Streiche gekommen seien, erwiderte er: "Aus Langewiese." Das Urteil gegen den Jüngeren lautete auf 3 Monate, gegen den Älteren auf 4 Monate Gefängnis. Es wurde ihnen Strafausschluß bewilligt.

(eingesperrt) wurden". Nachdem sie auch am folgenden Tage eine Bittschrift an den Landesfürsten geschickt hatten, reichte auch die Klägerin eine Eingabe ein, daß wenigstens der Richter und die Schöppen, als anstifter und Redelsführer solange in gefanglicher Haft behalten würden, bis sie gnädigsten Beschlüsse zu leisten angeboten". Als sich „die in gefanglicher Haft enthaltenen Sardorfer“ erledigten, die Befehle ohne Sicherung zu tun, wurden sie auf Erbürst. Beschl. vom 28. Aprilis den 29. Aprilis der Haft erlohen; bei Verweigerung“ sollte sie der Amtshöher „auff den Festungsbau anheto (Dresden) unfehlbar (unbefähig) bringen lassen“. So hatten die 15 Anspanner Sachsdorfs 6 Tage Gefängnisstrafe verbüßt. (Um ihres Trostes willen??)

1712 sah sich die Gemeinde Sachsdorf gezwungen, wiederum wegen der Bauarbeiten gegen ihren Lehnsherrn Heige gerichtliche Klage zu erheben. Er verlangte, daß sie Steine und „Holz zu Bau rauh und unbedarfte“ (mit Rinde und Westen) und nicht bloß zum Bau „innerhalb der Hofreuth“ sondern auch außen Feld, zu „Mauer, Garthen, Scheunen, Ställen, Mühle“ anführen. Verlauf u. Ausgang dieses Prozesses konnten leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

On dem 1721 begonnenen Prozeß Sachsdorf gegen Heige in Sachen des Kinderdienstzwanges (s. o.) beziehen sich Punkt 4 und 5 auf die Dienstleistungen. Im folgenden Jahre entschied darüber die Regierung wie folgt:

„Hat es mit der Anführung des Bau Holzes bei dem diesfalls, in unserm Appelation Gericht gesprochenen und den 16. Nov. vorigen 1720. Jahres publizierten Urtheil sein nochmehrliches Bewenden, nach welchen die Untertanen nur das „Röhr Holz Ziegel und Stroh Sparten (Röhre, Ziegel- und Strohsparten) und ander dergl. schwach Holz, nicht aber Borden und ander stärker Holz, rauh und unbedarfte anzuführen schuldig sind.“

5. Verdict Petrus Petrus (Bellator), der Erb Herr Heige Impetrant (den Klägern) die Untertanen mit Bau und sogenannten Hosen und frohen Fahnen in der Stadt und Erndte Zeit zu verschonen außer in höchsten Not und Unglücks Fällen, deren reparatur keinen Verzug hätten und vor aus (woraus) ein unerträglicher Schaden entstände als nähm. bei entstehenden Feuer-, Wind- und Wasser-Schäden, in welchen Fällen sich die Untertanen auch in der Soat- und Erndte Zeit nicht entziehen wollen. Und soll zur Verhütung aller sonst Künftig befürcht. (behörlichen) Streits, die Erndte Zeit, da der Erb Herr seinen ersten Getreide Schnitt ihm läßt. Vier Wochen lang, die Soat Zeit aber so wohl im Frühling, als im Herbst von dem Tage an, da der Erb Herr seine erste Aussaat verrichtet, jedesmal (jedesmal) drei Wochen gerechnet werden“. Des Erbherrn Forderungen waren hiermit als unberechtigt erklärt.

Aus den zahlreichen Prozessen der Sachsdorfer Altvoordern könnte auf einen unströmlichen, unverträglichen, ja widerstreitenden und hartnäckigen Charakter der selben geschlossen werden, und in diesem Urteil kann man noch bestätigt werden, wenn man die im Streit um das Recht des Schildens angeführte Schilderung der Sachsdorfer Einwohner liest, die der Gerichtsherr Heige gibt<sup>11</sup>. Versuchen wir ein unparteiisches, gerechtes Urteil zu finden.

In den für die hässige Gegend so schweren Kriegsjahren 1760, 1761 und 1762 (7jähriger Krieg) boten die Sachsdorfer Begüterten nicht alle Anspanndienste verrichten können: 1. weil es ihnen an Zugtieren mangelte, 2. weil die Feinde (die

<sup>11</sup> Zu vergl. S. 34 usf.

<sup>12</sup> Erführte die Verwaltung Sachsen von 1763—1768 für den minderjährigen Herzog Friedrich August den Gerechten.

## "Unsere Heimat" — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

2 tl 20 gr die Gänse Magde  
2 tl 20 gr die Mittel Magde  
1 tl 20 gr die Kühe Magde  
1 tl 8 gr das Gänse Magde.

Die Zahl des ständigen Rittergutsgefindes betrug also zu dieser Zeit sieben, während es 1768 laut Verzeichnis der Mahlgrößensteuer aus fünf männlichen und vier weiblichen Dienstboten bestand ausschließlich der in der Schäferei Bediensteten.

### Verzeichnis

Wie das Gesinde aufn Hause zu Alphauzen gespeiset wird.  
Die Dienstboten holen Feste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, wie auch an der Kirchmeile bekommen sie den ersten Feiertag zu Mittage 5 Pfund gekochtes Fleisch und einen Braten ohngekocht von 4 Pfund und zur Suppe Gemüse Hirse, auf den Abend wiederum 5 Pfund Fleisch und zum Suppemüse gedörrte Obst und was sonst vorhanden. Den andern Feiertag frühe und aufn Abend jedesmal 5 Pfund Fleisch und eine Suppe. Den Dritten Feiertag aber zu Mittage die Stüde an Geschlünde, Köpfen, Kalbsköpfen (Fleide), was vorhanden, und ein Suppemüse, aufn Abend aber Eier oder geröstete Kraupen, neben einer andern Suppe Gemüse, auch bekommen Sie an Ostern und der Kirchmeile jedes Dienstag Kuchen und das gewöhnliche Tischbier an denen drei Feiertagen, den Neuen-Jahrs- und den Kirchmeilen, als die erste zwei gansen und den dritten holzen Tag<sup>12</sup> bei der Mittags-Mahlzeit, wie auch den Neuen-Jahrs-Tag zu Mittage jedesmal ein Loh Kanne<sup>13</sup>, und sonst zu anderer Zeit um Sonntage und in der Woche alle Mahlzeiten eine Lohkanne Trinde (Getränk). Am Neuen-Jahrs-Tag bekommen Sie zu Mittage 5 Pfund Fleisch und eine Suppe, auch wie obgedacht (oben gedacht s. h. oben erwähnt), eine Lohkanne Bier, aufn Abend aber werden Sie wie sonst an einen Sonntage gespeist, alle Sonntage durch das ganze Jahr bekommen Sie wechselseitig einen Sonntag 5 Pfund Fleisch, den andern Sonntag Hirse, den dritten Sonntag Eier oder geröstete Kraupen und jedesmal dazu eine Suppe, aufn Abend aber Obst (gebadetes Obst) oder andern Suppemüse, Gebrödtes oder eine Rödene Maude<sup>14</sup>. An den übrigen Sieben Feiertagen, der Heilig. Dienstag (Hohes Neujahr), Lichtenfest (2. Febr.), Mariä Verkündigung, Himmelfahrt, Johannis, Mariä Heimsuchung und Michaelis werden Sie wie am Sonntage gespeist, doch bekommen Sie kein Fleisch noch Hirse, sondern nur Eier oder Kraupen zu Mittage. In der Woche bekommen Sie alle Tage frühe und aufn Abend eine Suppe oder Gebrödtes (Brotdosen in Milch oder Bier, Bierflockenbrote), dann Rödene Maude und eine Suppe von Sauern oder andern Kraut, Nüßen und dergleichen, was vorhanden, auch bekommen Sie Sonntags und in der Woche alle Mahlzeiten Loh Kanne Trinde, wie obgedacht, dergleichen bekommen Sie von Walpurgis (1. Mai) bis Michaelis zwei Käse, nach Michaelis aber bis wieder aufn Walp. jedes einen Käse und in Sommer Zeit Drittball

<sup>11</sup> Kirchmeile oder Kirchweihfest, auch Kirmes hat den Namen von der Weihe es mit Weinreben abgeleitet. Vgl. Plath, auf dem die Kirche erbaut ist.

<sup>12</sup> Am 3. Feiertag war in früherer Zeit auch Gottesdienst, später fiel letzter weg; darum die Bezeichnung alter Feiertag.

<sup>13</sup> Sehr alte Kase genannt, ein größeres Gefäß für Bier.

<sup>14</sup> S. vergl. III: Num. 3.

wirtendes Saugmittel. Hatte man versäumt, unmittelbar nach der Verlehung davon Gebrauch zu machen, so sollte man wenigstens, sobald die ersten Zeichen der Krankheit sich geltend machen, das Versäumte sofort nachholen. Noch ist dann eine Heilung möglich, aber nicht sicher zu erzielen. Je eher man aber zum Arzt geht, desto größer ist die Aussicht, daß noch Hilfe möglich ist.

## • Vermischtes •

Ein Wunder der Langlebigkeit. In einer Sitzung der Londoner Geographischen Gesellschaft erzählte der Afrikaforscher John D. Philby, daß er in Arabien mit einem 140-jährigen Mann, der noch Napoleon mit seinen lebhaften Augen gesehen haben will, gesprochen habe. Der arabische Methusalem heißt Hadchi Tahir und erfreut sich einer Gesundheit, um die ihn ein Dreihundertjähriger beneiden könnte. Er war ein Freund und Berater des Königs Husseins, des ehemaligen Herrschers von Transjordanien. Seit dem Sturz Husseins lebt Hadchi Tahir von der Welt fern in einem Gartenhaus mit seiner vierzigjährigen Ehefrau. Sein Geburtsort ist Mecca, die heilige Stadt der Mohammedaner. Das Äußere des arabischen Methusalems erinnert an das eines Propheten des Alten Testaments. Man darf aber nicht glauben, daß Hadchi Tahir mit seinen 140 Jahren an der Spitze der Langlebigkeit marschiert. Er wird nämlich von dem Schotten Mungo übertragen, der 185 Jahre alt geworden sein soll. Von dem englischen Bauer Thomas Parr wird erzählt, daß er 152 Jahre alt geworden sei. Ob wohl eine dieser Angaben jemals nachgeprüft worden ist?

Blinde Fische aus unterirdischen Seen. Tief unter der Stadt San Antonio in Texas muß es einen unterirdischen See oder vielleicht auch mehrere unterirdische Seen von großer Ausdehnung geben. Als man kürzlich in der Nähe der Stadt einen etwa fünfhundert Fuß tiefen artesischen Brunnen anlegte und daraus Wasser pumpte, fand man darin Fische, stolzblinde Fische aus einer geheimen Tiefe. Es waren Fische ähnlich der Art, die man in Amerika „Arapaima“ nennt, nur hatten sie dort, wo die Stauwerke ihre Augen haben, zwei kleine Beulen. Man kennt ähnliche Fische aus der berühmten Mammutöhle bei Kentuck.

Große Goldfunde im ehemaligen Deutschhofstaat. „Daily Mail“ berichtet über neue Goldfunde im Lupasfluss im Livingstonegebirge und in den Flüssen Sira und Quisua. Die Regierung habe sich alle Rechte auf diese Vorkommen gesichert. Gegenwärtig seien hundert Weiße und 1400 Einwohner mit der Ausbeutung der Goldfunde beschäftigt. Die Lage werde aber durch die scharfen Quarantänenvorschriften erschwert, weil in der Umgebung die Schlafkrankheit und außerdem großer Mangel an Lebensmitteln herrsche. Es handelt sich um das größte alluviale Goldfeld in Afrika.

Die Stadt der Langlebigsten. Diese Stadt heißt Taytay und liegt auf den Philippinen, so um Manila herum. Amerikanische Blätter behaupten, daß dort die Menschen länger leben als sonstwo auf Erden. Die durchschnittliche Lebensdauer der Sterblichen soll im allgemeinen nur 30 bis 37 Jahre betragen; in Taytay aber ist sie auf durchschnittlich 60 bis 70 Jahre hinaufgeschossen. Wenn einer dort vor dem 50. Lebensjahr stirbt, war er schon in der

Anlage verdorben. Tatsache ist, daß 80% der Leute von Taytay das 80. Lebensjahr überschreiten. Daß eine so bevorzugte Gegend das Paradies der Hundertjährigen sein müßt, kann man sich denken. Von den Taytayern, die im Jahre 1921 das Beilicht segneten, waren denn auch sechs älter als 100 Jahre, und es gab unter diesen sechs Methusalems drei, die besonders erwähnt werden müssen: Thomas Vivencio wurde 123 Jahre alt, Maria Rojas 129 Jahre und Venito Gonzaga 140 Jahre. Es sei noch gesagt, daß das glückliche Völkchen von Taytay sein langes Leben nicht idealen Klima und der überaus vernünftigen Lebensweise — kein Alkohol, nur wenig Tabak, kein Fleisch, sondern nur Eier, Fische, Gemüse und Obst — verdanken soll.

### 24636 Kinder in Preußen ertrunken.

Von der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft wird geschrieben:

Fast 25000 junge Menschenleben unter 15 Jahren hat der nasse Tod in den beiden letzten Jahrzehnten nach den Angaben des Statistischen Amtes in Preußen aus den Armen der Mütter gerissen. 63486 Personen ertranken in der gleichen Zeit in Preußen überhaupt. Das heißt, daß in jedem Jahre über 3000 Menschen dort, wo sie Erholung suchten, die Augen für immer schlossen, das heißt, daß jährlich 1000 Kinder, die Hoffnungen der Eltern, in die kühle Erde gebecket werden mußten.

Diese Zahlen klagen unsere Volksgemeinschaft bitter an; denn diese Menschenleben brauchen nicht ausgelöscht zu werden, wenn das Schwimmen Allgemeingut wäre, wenn nicht Tauende hilflos am Ufer stehen müßten, wenn ein Mensch in Todesnot mit den Glüten ringt. Hier müssen alle Jugendzieher, alle Führer ihrer Kraft einsehen, um dem nassen Tod entgegenzutun: „Halt, lasst uns unsere Kinder!“ Im Interesse unserer Volkswirtschaft und der Volksgesundheit ist dringend zu fordern, daß Staat und Gemeinden endlich Mittel finden, um diesem Zustande ein Ende zu machen, der unschreie Werte vernichtet.

Der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft ist es gemeinsam mit anderen Verbänden bereits gelungen, die Zahl der Ertrinkenden erheblich zu mindern, doch bringt die starke Tätigkeit der Jugend durch wildes Baden stets neue Opfer. Bis jetzt haben sich sämliche Organisationen durch die Mittel ihrer Mitglieder erhalten. Die schwere wirtschaftliche Lage setzt aber der Tätigkeit der Vereinigungen ein Ziel, so daß, wenn nicht staatliche Hilfe eingreift, die Zahl der Todesfälle eine noch höhere werden wird.

### Kongresse und Versammlungen.

Zugung Deutscher Kulturforscher in Frankfurt a. M. Die Zugung Deutscher Kulturforscher nahm unter starker Beteiligung namhafter Gelehrter aus dem Reich und den Außengebieten in Frankfurt a. M. ihren Anfang. Der Rektor der Universität Frankfurt a. M., Professor Dr. Gessert, hielt die Begrüßungsansprache. „Mehr denn je müssen wir“, so führte er unter anderem aus, „uns auf deutsche Kultur, deutsche Geschichte und deutsche Eigenart bestimmen, die bedroht von West und Ost, von Nord und Süd, schweren Bedrückungen ausge-

setzt sind.“ Es wurde hierauf in die Veratung eingetreten, die durch einen Vortrag von Professor Dr. Adolf Hebelot-Zurburg über das Thema „Das oberdeutsche Haus“ eingeleitet wurde. Dann sprachen Professor Dr. Hartmann Aribert Bonn und Professor Dr. Frings Bonn über „Kulturländern und Kulturprovinzen im Rheinlande“.

**Ein Ostdeutscher Heimatstättentag der Deutschen Bodenreformer** ist zum 2. Juni nach Frankfurt a. O. durch den Bund Deutscher Bodenreformer und das Heimatamt der deutschen Beamenschaft im Einvernehmen mit dem Magistrat der Stadt Frankfurt a. O. einberufen. Die Tagung dauert bis zum 4. Juni und dient der praktischen Handhabung der bodenreformistischen Gesetzgebung insbesondere der Heimatstättengesetzgebung. In Verbindung mit der Tagung werden 3 Ausstellungen veranstaltet: 1. Stadtbild und Siedlung, 2. Farbe im Stadtbild, 3. Blumenausstellung.

Der Bund Deutscher Bodenreformer hat das soeben erschienene 2. Heft des Jahrbuchs der Bodenreform als Festnummer für die Stadt Frankfurt a. O. herausgebracht. Das besonders schön ausgestattete und mit prächtigen Abbildungen geschmückte Heft enthält, neben — wie immer reichhaltigem Gesetzgungsmaterial, Abhandlungen der kommunalpolitisch führenden Köpfe der Stadt Frankfurt a. O. über die praktische Heimatstättenerarbeit dieser bedeutungsvollen ostdeutschen Stadt.

### Bücherbau.

Michael Matrei, der Roman von 1870 bis 1920. Von Hedwig von Soeters. Broschiert, 4. geb. 5 Mf. Verlag „Die Heimkehr“. Pasing vor München. — In diesem neuen Roman Michael Matrei summiert die aus früheren Werken bekannte Hedwig von Soeters ihre reisen Erkenntnisse im Gebiete der sozialen Romantik. Das Buch ist die Wege aufzudenken, auf denen sich der radikale Wechsel der letzten 50 Jahre vollzogen hat. Der Versuch ist schon oft gemacht worden, wird aber ein immer dringenderes Bedürfnis. Hedwig von Soeters bedarf seiner jener hinterzwecklichen Knallbombe, leinen der die geheimen Kulisenschieber und Machtdrehern, auf die sonst oft die große Umwälzung zurückgeführt wird. Sie braucht zu ihrem Knoten keinen einzigen an sich schlechten Charakter: Die innere Rahmung des Kindes, die in der Familie der 70er Jahre immer mehr einreißt, die Entäußerung des Kindes, die Entfernung des Kindlings auf ferne Schulbank und die schlichte Vereinigung des Mannes, der es über eine dem persönlichen Erwerben gemäß Naturacht trog gereisten sozialen Denkens nur schwer bis zu der dem allgemeinen Wohl entsprechenden Rechtschierat bringt, sind wichtige Faktoren, die über den Rest im Einzelnen, die Gegenläufigkeiten in der Familie ihm, in die neue Richtung führen. Man sieht, alles liegt im Seelischen, in der Gemütsbildung, neben der alles Politische, Klassendungliche, Konfessionelle, ausgeschaltet ist und selbst der große Krieg, so viel Ueberwindung das löste als bloße Erhebungssform mildstellt. Es ist bezeichnend für die klare Einsicht der Verfasserin, daß der Mann, der mit und in dem Wandel am deutlichsten wächst, der Sohn eines Industriellen, nachheriger stadt. jur. und späterer Rechtsanwalt ist, der sich eben durch diesen Beruf auf die breiteste Basis gestellt sieht, wie denn überhaupt durch das ganze Buch der alte Glaube geht, daß Kunst und Religion und Moral unter letztes Seil sind. Die Erzählung bewegt sich durchwegs auf bekanntem Boden. Gelehrter, die aus Kreisen aus und um die Wittenbacher Familie bekannt sind, Wandel und Wege, Bauart und Möbel jener Zeit, die sehr geschaut sind, ziehen ein frisches Leben über alles und machen das Buch zu einem farbenreichen Bild jener wilhelminischen Epoche, ohne daß es irgendwie leicht oder aber die Glorie des generellen Erlebens in die Enge persönlicher Vorliebe und Abneigung hinüberschließt.

Brot (2½ Brot), In Winter aber von Michaelis bis Walp. wöchentlich jedes nur zwei Brode. Sigl.<sup>11</sup> Klipphausen, am 30. Decembri Ao. 1667.

Der Kinderdienstzwang veranlaßte die Gemeinde Sachsdorf und insbesondere Christoph Schönberg 1721, einen Prozeß gegen den Gerichtsherrn Heige zu Klipphausen zu führen<sup>12</sup>. Der mit Namen genannte Besitzer vom Gute No. 5 (jetziger Besitzer Viehfeld) weigerte sich, von seinen fünf erwachsenen Töchtern eine zum Dienst auf dem Hofe zu stellen, während in früheren Jahren von drei erwachsenen Töchtern eine als Hofmagd gedient hatte. Die Syndici (Vertreter) der Gemeinde bezeugten eindlich, daß Schönberg die Tochter nicht entbehren könne (?). Heige führte dagegen an, daß größere Rationen als die des Schönberg mit weniger Leuten bestellt würden und daß er befugt sei, die Kinder, die nicht bei Kunstmägern Meistern und auf Junktimmägern Arth Handwerke erlernen, oder solde, die (die) Eltern zu ihrer eigenen Haushaltung unumgänglich nicht brauchen, nach Mahlzeit des Klipphauser Erdregisters zum Hofsdiensst zu zwingen. Die Gemeinde stellte deshalb gegen Heige in Sachen des Kinderdienstzwanges, ferner „daß er unternimmt 2. auf der Gemeinde Grund und Boden, die Eltern anzusiechen u. Steine zu brechen, 3. der Hertshof Gänse u. Schweine auf der Elbe zu hüten, 4. den Klägern anfanzt, Bauholz, das stärker als Körnholz ist, unbedrängt (Stämme mit den Asten)“ anzufordern, 5. in der Ernte-Saaten u. Ader-Bestellungszeit Huben anzusinnen, 6. daß er den Klägern verweigert, sich des Fischens in der durch Sachsdorf liegenden allgemeinen Wod, soweit ihre Felder und Grundstücke anslohen, zu bedienen, 7. die Bausuhren zu allen Gebäuden inn und außer der Hoff-Neute (den Hof umhüllend), auch zu Gebäuden, wo sonst keine gestanden, den Klägern anzusinnen.

Über den ersten Punkt dieses Prozesses ließ König Friedrich August (der Starke), da zwischen den Parteien eine Einigung nicht erreicht werden konnte, durch die Regierung entscheiden; sie bestimmte, daß so oft von dem Gerichtsherrn eines Unterthanen Kind zum Hofe Dienst verlangt, von denen (dessen) Eltern aber, daß sie solch Kind unumgänglich selbst brauchen vorgeschützt wird, über solchen unumgänglichen Selbst Gebrauch jedesmal von denen (den) Gerichten, und zwar, wenn es ein Kind aus der Klipphauser Gemeinde betrifft, von denen Sachdorffser Gerichten, wenn es aber ein Kind aus der Sazdorffser Gemeinde concernirete (so tritt) von denen Klipphausischen Gerichten cognoscere (untersucht), und dasjenige Theil, wieder (gegen) welches decidet (entschieden) wird, die diesfalls ausschließenden Unstößen zu tragen, sonst aber Christoph Schönbergen in specie (im besonderen) anlanget, dieser, gestalten Sachen nach, eines von seinen Kindern, ohne fernere Wiederred, wor zu es bedürfenden Falls vermitteist gehöriger Zwangs-Mittel an zu halten, zum Hoff Dienst zu stellen schuldig seyn soll“.

Mit den Vorbereitungen zur Auswahl des Hofgeringes macht uns ein Klipphauser Gerichtsprotokoll vom 16. September 1735 bekannt, das in seinen wichtigsten Punkten mitgeteilt sei.

<sup>11</sup> Ablösung von Sigillum d. i. Siegel.

<sup>12</sup> Opp.-Arch. 2. Dr. Canth. Acta Nr. 13931.

„Luther sagt einmal: „Ich bin dazu geboren, daß ich mit den Roten und Lauseleien auf Frieden und zu Friede liegen, darum meine Bücher viel stürmisch und kriegerisch sind; ich muß die Klöse und Stämme ausreiten, ich bin der große Waldreicher, der Bäume brechen und zurücksetzen muß.“

<sup>13</sup> Opp.-Arch. 2. Dr. Canth. Acta Nr. 13961.

„Dennoch numedro die Zeit herbei rüdet, daß von der hochadel. Gerichtsherrschaft zu Klipphausen das benötigte Hofsse-Gesinde ausgelesen und gemietet werde. Als wird Gerichtswochen denen (den) Richtern und Gerichts Schöppen zu Klipphausen und Sazdorff hierdurch auferlegt, ihren Pflichten und Gewohnen nach eine richtige Specification (Verzeichnis) über der sämlichen Unterthanen Kinder, wieviel nehmlich jeder Wirth Kinder männlich und weibl. Geschlechts, so zu dienen tüchtig sind, am Leben hat, was vor weile unter hiesigen Gerichten in denen beiden Dörfern auch außerhalb dienen oder der Tage Arbeit nachgehen und unter hiesigen Gerichten gehoben, es mögen die Eltern am Leben seyn oder nicht, des förderamt und längstens kommenden Freitag, den 23. Iunius (dies. Mon.), bei der hochadl. Gerichtsherrschaft eingureichen, sowohl denen Eltern und Kindern ieden (jeden) bes. zwei Reichsd. Straße aufzuzeigen und zwar denen Kindern, daß sie instehenden Vierden Octobris, gel. Gott (gleicht d. h. gefällt es Gott!) aufs dem Herren Hofsse zu Klipphausen zum Ausleben und Mieten sich zu gestellen, denen Eltern aber, daß sie solch angeregten (genannten) Tages gestellen sollen u. s. w.

Hochadl. Ponidauscher verpl. Gerichtshalter zu Klipphausen und Sazdorff.

Joh. Andr. Meichel.“

Neben dem Kinderdienstzwang ist die Verpflichtung zu Bausuhren oft die Ursache zu Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten, die mitunter zu langwierigen Prozessen führen. Nachweislich geschah es zum erstenmal 1661; die damalige Besitzerin von Klipphausen, Frau Dr. Koppel, forderte von den Anspannern beider Dörfer Bausuhren, wozu sich die Pflichtigen nur verstecken wollten gegen Reichtum von „Hainichen (Brot) und Käse“. In dem wiederholt erwähnten Erbregister lesen wir im Abschnitt „Das Dorff Sachsdorf Mit seinen zinsten, Diensten und Nutzungen“

Die 15 Bawern

Müszen die Bausuhren leisten, und die anderten Unterthanen die handdienste darzubringen beider Dörfern“ und im Abschnitt „Das Dorff Klipphausen“... heißt es: „Die Drey Bawern verrichten die Bausuhren, wie auch die andern sämlichen Unterthanen, mit den Sachdorffsern, die Baudienste und bleibt es dißfalls bei der Landes Ordnung und herkommen“. Die unlare Fassung des leichten Sahes ist der umstrittene Punkt.

Als die Gerichtsherrin mit Klage drohte, fügten sich die drei Klipphausener Bauern, die Sachsdorfer Gemeinde kam dreimal bei der Badehuben<sup>14</sup> zusammen, wohin sie der Richter durch den Heimbürgen<sup>15</sup> geladen hatte, und blick in der Weigerung der Bausuhren eing. Der Bescheid des Landesfürsten fiel für die Sachsdorfer ungünstig aus; denn der „Amtsböcher sollte sie durch beßrige Zwangsmittel anhalten und seine fernere wiederholte Verstatten“. Da sich aber die Sachsdorfer Anspanner nicht fügten, sondern „Leiterung“ (Berufung) einwandten, „citirte sie der Amtsböcher zur Publication (Belastung) des Urteils nach Meißen auf den 23. Aprilis. Wegen dringender Feldarbeit landeten sie zwei Abgeordnete; diese, „George Schönbergen und Peter Preißigern ließ er in ein orges gefendnis werßen und alßhalb die übrigen auf den 24. Aprilis citirten bei Einen Schod Straße“. Sie wandten sich zugleich in einem Schreie an den Herzog Johann Georg, erschienen aber am folgenden Tage in Meißen, wo sie auch „incarcerirt“

<sup>14</sup> Zu vergl. VI: Gemeindebrunnen.

<sup>15</sup> Zu vergl. VI: Heimbürgen-Amt.